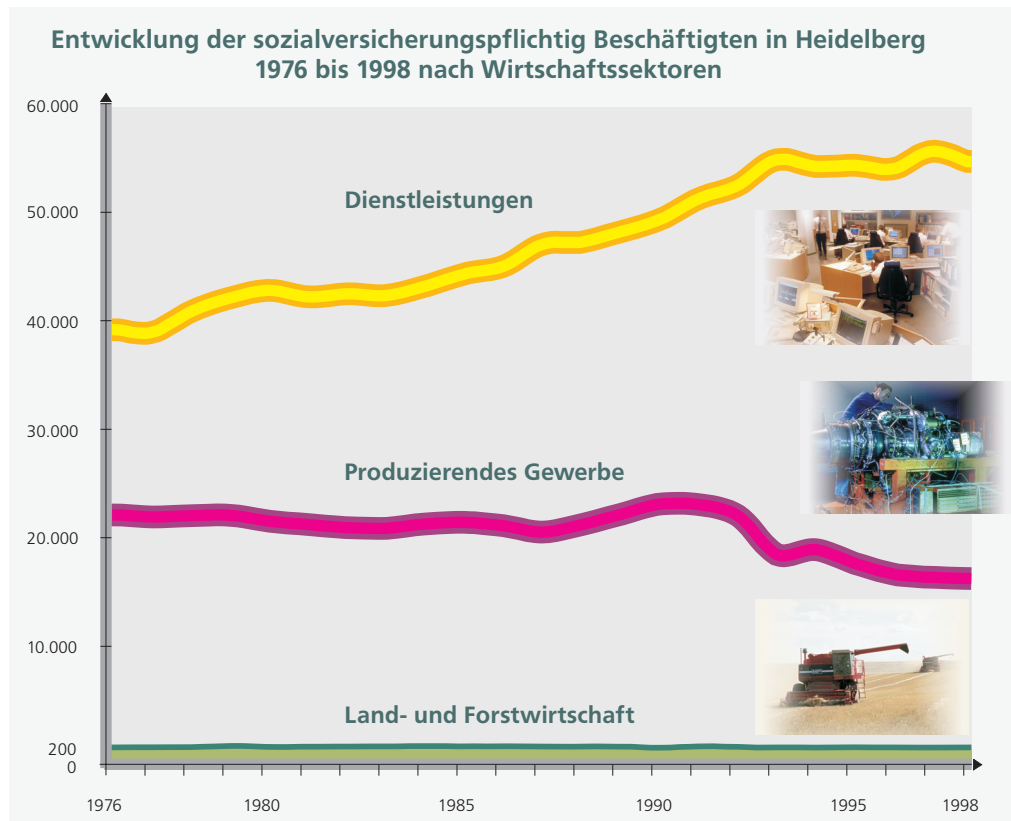


Heidelberger Arbeitsmarkt 1976 - 1998

S C H R I F T E N zur Stadtentwicklung

Entwicklung und Struktur des
Heidelberger Arbeitsmarktes
1976 - 1998



Herausgeberin:

Die Oberbürgermeisterin der Stadt Heidelberg

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Heidelberg, Juni 2000

Vorwort

Die letzten beiden Jahrzehnte waren geprägt von konjunkturellen Wechselbädern und einer stetig steigenden Arbeitslosigkeit. Dem Vereinigungsboom zu Beginn der 90er Jahre folgte eine Strukturkrise der deutschen Wirtschaft. Auch der Heidelberger Arbeitsmarkt war und ist von einem Abbau von Arbeitsplätzen im Produzierenden Gewerbe betroffen.

Im Vergleich zu den anderen baden-württembergischen Stadtkreisen konnte Heidelberg die Krise überdurchschnittlich gut meistern. Neue Arbeitsplätze in prosperierenden Branchen glichen die Arbeitsplatzverluste weit besser aus als in den anderen Großstädten.

Insgesamt sind in Heidelberg rund 73.770 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Damit liegt der Beschäftigungsstand um rund 11.600 Personen oder 19% höher als 1976. Nahezu acht von zehn Beschäftigten in Heidelberg sind heute im Dienstleistungssektor tätig. Der bundesweite Umstrukturierungsprozess hin zur Dienstleistungsgesellschaft ist in Heidelberg damit überdurchschnittlich weit fortgeschritten. Bemerkenswert ist, dass über die Hälfte der Arbeitsplätze von Frauen eingenommen werden und rund ein Fünftel in irgendeiner Form Teilzeitbeschäftigte sind, beides Spitzenwerte im Land.

Allerdings hat sich das Arbeitslosenniveau in der Universitätsstadt Heidelberg auf einem hohen Niveau eingependelt. Rund 4.200 Menschen in unserer Stadt sind ohne Arbeit. Ihrer Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt muss unsere besondere Aufmerksamkeit gelten.

Die langfristige Arbeitsmarktentwicklung zeigt, dass die Standortbedingungen in Heidelberg überdurchschnittlich gut sind. Gerade mittelständische Betriebe mit Schwerpunkten in High-Tech-Bereichen und innovative Dienstleistungsunternehmen finden in der international anerkannten Heidelberger Forschungslandschaft ein attraktives Umfeld. Aber die Erfolge der Vergangenheit z.B. im Bereich Unternehmensgründungen (Focus-Ranking) und BioTechnologie sind Herausforderungen für die Zukunft. Um die langfristigen Entwicklungsmöglichkeiten der Heidelberger Unternehmen abzusichern und sinnvolle Ansiedlungen zu ermöglichen, sind im kürzlich beschlossenen Modell Räumliche Ordnung rund 220 ha an neuen Gewerbeflächen vorgesehen, die im nächsten Jahrzehnt entwickelt werden sollen.



Beate Weber
Oberbürgermeisterin

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Vorbemerkung	1
2. Datengrundlagen und methodische Hinweise	1
3. Beschäftigtenentwicklung in Heidelberg	1
3.1 Gesamtüberblick	1
3.2 Sektorale Entwicklung	2
4. Beschäftigungs- und Arbeitsplatzstruktur	3
5. Arbeitslosenentwicklung	4
6. Heidelberger Entwicklung im Vergleich	4
7. Resümee	7
Tabellen, Grafiken, Anhang	9

Tabellenverzeichnis	Seite
Tab. 1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Wirtschaftssektoren	11
Tab. 2: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Wirtschaftsabteilungen	12
Tab. 3: Index der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Wirtschaftsabteilungen	14
Tab. 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Geschlecht und Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung	15
Tab. 5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Geschlecht, Stellung im Beruf und Nationalität	16
Tab. 6: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Heidelberg seit 1985	19
Tab. 7: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Heidelberg nach Geschlecht, Nationalität, Stellung im Beruf und Vollzeit-/ Teilzeitstellen sowie nach ausgewählten Personengruppen seit 30. Juni 1993	20
Tab. 8: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998	23
Tab. 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998	25
Tab. 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungssektor in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998	27
Tab. 11: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe an allen Beschäftigten in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998	29
Tab. 12: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor an allen Beschäftigten in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998	30
Tab. 13: Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigte in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1985 bis 1998	33
Tab. 14: Anteil der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1985 bis 1998	34
Tab. 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1.000 Einwohner in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998	35
Tab. 16: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998	36
Tab. 17: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungssektor je 1.000 Einwohner in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998	43

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abb. 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg 1998 im Vergleich zu 1976 und 1987 nach Wirtschaftssektoren	11
Abb. 2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg 1998 im Vergleich zu 1976 nach Wirtschaftsabteilungen	13
Abb. 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Wirtschaftsabteilungen	13
Abb. 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg 1998 im Vergleich zu 1976 und 1987 nach Geschlecht	17
Abb. 5: Frauenanteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Heidelberg 1998 im Vergleich zu 1985 nach Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung	17
Abb. 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg von 1985 bis 1998 nach Geschlecht und Vollzeit-/ Teilzeitbeschäftigung	17
Abb. 7: Entwicklung des Teilzeitanteils an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Heidelberg von 1985 bis 1998 insgesamt bzw. weibliche Beschäftigte	17
Abb. 8: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg 1998 im Vergleich zu 1979 und 1987 nach Stellung im Beruf und Geschlecht – absolut und in Anteilen	18
Abb. 9: Ausländische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg von 1979 bis 1998 nach Geschlecht	18
Abb. 10: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Heidelberg seit 1985	22
Abb. 11: Arbeitslosigkeit in Heidelberg 1999 und 1993 im Vergleich nach Geschlecht, Nationalität, Stellung im Beruf und Voll-/ Teilzeitbeschäftigung	22
Abb. 12: Arbeitslosigkeit in Heidelberg 1999 und 1993 im Vergleich nach ausgewählten Personengruppen	22
Abb. 13: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976 = 100)	24
Abb. 14: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976 = 100)	24
Abb. 15: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe Heidelbergs von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976 = 100)	26
Abb. 16: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976 = 100)	26

Abb. 17:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor Heidelbergs von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976 = 100)	28
Abb. 18:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976 = 100)	28
Abb. 19:	Anteile des Produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 1976, 1987 und 1998 im regionalen Vergleich	31
Abb. 20:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten in Heidelberg von 1985 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976 = 100)	32
Abb. 21:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1985 bis 1998 (Index 1976 = 100)	32
Abb. 22:	Teilzeitanteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 1985 bis 1998 in Heidelberg im regionalen Vergleich	32
Abb. 23:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1.000 Einwohner in Heidelberg 1976, 1987 und 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen	37
Abb. 24:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1.000 Einwohner 1976, 1987 und 1998 in den baden-württembergischen Stadtkreisen	37
Abb. 25:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung je 1.000 Einwohner in Heidelberg von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976=100)	38
Abb. 26:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung je 1.000 Einwohner in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976=100)	38
Abb. 27:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner in Heidelberg 1976, 1987 und 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen	39
Abb. 28:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner 1976, 1987 und 1998 in den baden-württembergischen Stadtkreisen	39
Abb. 29:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner in Heidelberg von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976=100)	40
Abb. 30:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976=100)	40
Abb. 31:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungssektor je 1.000 Einwohner in Heidelberg 1976, 1987 und 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen	41

Abb. 32:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungssektor je 1.000 Einwohner 1976, 1987 und 1998 in den baden-württembergischen Stadtkreisen	41
Abb. 33:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Dienstleistungssektor je 1.000 Einwohner in Heidelberg von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976=100)	42
Abb. 34:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Dienstleistungssektor je 1.000 Einwohner in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976=100)	42

1. Vorbemerkung

Der folgende Bericht gibt einen gestrafften Überblick über die langfristige Entwicklung sowie die sektorale und soziodemographische Struktur des Arbeitsmarktes in Heidelberg seit 1976. Detailangaben sind den beigefügten Tabellen und Grafiken zu entnehmen.

2. Datengrundlagen und methodische Hinweise

Basis der Darstellung sind zum einen die Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit. Die Beschäftigungsstatistik umfasst die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, d. h. alle Arbeitnehmer, die kranken-, rentenversicherungspflichtig oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz (AFG) sind, oder für die Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Nicht versicherungspflichtig und daher nicht erfasst, sind Beamte, Selbstständige und mithelfende Familienangehörige sowie geringfügig Beschäftigte. Im Normalfall wird der überwiegende Teil der Erwerbstätigen durch diese Statistik erfasst. In Heidelberg ist der Anteil der nicht erfassten Personen wegen des nicht unbeträchtlichen Anteils an Beamten und Selbständigen an den Beschäftigten allerdings überdurchschnittlich hoch. Die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weist in der Universitätsstadt nur knapp 77% aller Beschäftigten nach. Nachteilig für den Zeitreihenvergleich ist, dass die Beschäftigungsstatistik erst seit 1976 auf Kreisebene in hinreichend tiefer sachlicher Gliederung vorliegt und zum Quartalsende vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg veröffentlicht wird. Daher wurde der 31.12.1976 als Ausgangspunkt dieser Übersicht gewählt.

Die Angaben zur Arbeitslosigkeit basieren auf der Arbeitslosenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit. Bis 1992 sind die Angaben auf Kreisebene geschätzt. Erst seit 1993 wurden von der Bundesanstalt für Arbeit Kreiswerte in sachlicher Differenzierung veröffentlicht. In den Jahren 1993 und 1994 liegen jedoch nur Angaben für den 30. Juni vor. Erst ab 1995 wird auch diese Statistik quartalsweise veröffentlicht.

3. Beschäftigtenentwicklung in Heidelberg

3.1 Gesamtüberblick

Zur Jahresmitte 1998, dem letzten Stichtag auf Basis der Wirtschaftssystematik von 1970 (WZ 70), waren in Heidelberg rund 71.650 Personen in versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen beschäftigt (vgl. Tabelle 1)¹. Ende 1998, dem ersten Stichtag auf Basis der neuen WZ 93 lag der Beschäftigungsstand in Heidelberg bei 73.770 Personen.

¹ Zum 31.12.1998 wurde die Wirtschaftssystematik europaweit vereinheitlicht und auf die „Klassifikation der Wirtschaftszweige – Ausgabe 1993 (WZ 93)“ umgestellt. Grundlage der Klassifikation ist die Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Ref 1) von 1990/93. Diese Neuveranschlüsselung brachte beträchtliche Änderungen in der wirtschaftsfachlichen Zuordnung mit sich. Dadurch sind die Ergebnisse nach WZ 93 auch bei gleichlautenden Bezeichnungen einzelner Gliederungen, keinesfalls mit denen der bisherigen Systematik (WZ 70) vergleichbar. Dadurch kommt es in der Zeitreihe zu einem Bruch.

Deshalb wurde in der nachfolgenden Kommentierung auf einen Vergleich der Entwicklung der Wirtschaftszweige verzichtet. Die Darstellung bezieht sich auf die Ergebnisse zum 30.06.1998 auf Basis der WZ 70, wodurch eine stimmige Zeitreihe von 1976 bis Mitte 1998 aufzeigbar ist.

Der Beschäftigtenstand lag damit um knapp 11.600 (+18,6) Personen höher als 1976. Die Zahl der insgesamt in Heidelberg Beschäftigten belief sich nach Schätzung des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik Ende 1998 auf rund 93.500.

Gegenüber Beschäftigungshöchststand 1992 gegenwärtig rund 1.700 versicherungspflichtige Arbeitsplätze weniger

Der Beschäftigungshöchststand wurde Ende 1992 mit rund 75.400 (96.800²) Personen erreicht. Infolge der gravierenden Strukturkrise der deutschen Industrie nahm danach auch die Zahl der Beschäftigten in Heidelberg bis 1996 deutlich um fast 4.000 Personen (-5,2%) ab. 1997 stieg die Beschäftigung wieder um rund 1.350 Personen an. Bis zum Jahresende 1998 war ein weiterer Anstieg um rund 940 Beschäftigte zu verzeichnen. Der positive Trend ist stabil. Zur Jahresmitte 98 war aus saisonalen Gründen ein leichter Rückgang im Beschäftigungsvolumen festzuhalten. Die teilweise dramatischen Verluste im produzierenden Gewerbe wurden zum Teil durch die positive Entwicklung im Dienstleistungssektor überdeckt.

3.2 Sektorale Entwicklung

Nahezu jeden dritten Arbeitsplatz im Produzierenden Gewerbe verloren

Der Arbeitsplatzabbau in den 90er Jahren vollzog sich überwiegend im Produzierenden Gewerbe. Dort wurden vom Höchststand 1990 mit rund 23.400 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt rund 6.850 Arbeitsplätze abgebaut. Damit gingen rund 30% der Arbeitsplätze verloren. Die Dynamik des Arbeitsplatzabbaus hat zwar in den letzten Jahren deutlich abgenommen, der Talboden ist jedoch noch nicht erreicht

Bis 1993 konnte der Dienstleistungssektor den Beschäftigungsschwund im Produzierenden Gewerbe mit neuen, in der Mehrheit Teilzeitarbeitsplätzen nahezu kompensieren. Seitdem stagniert er jedoch auch bei knapp 55.000 Beschäftigten.

Innerhalb des Produzierenden Gewerbes ist der dramatische Arbeitsplatzabbau im Verarbeitenden Gewerbe auffällig. Aber auch das Baugewerbe gibt heute ein Drittel weniger Personen Arbeit und Lohn als 1976. Nur noch knapp 2.100 Personen sind im stark handwerklich geprägten Heidelberger Bauhaupt- und Baunebengewerbe beschäftigt.

Nahezu 8 von 10 Beschäftigten im Dienstleistungssektor

Über drei Viertel der versicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg sind inzwischen in einem Dienstleistungsunternehmen tätig, nur noch 23% im Produzierenden Gewerbe (siehe auch Abb. 1). Berücksichtigt man alle Beschäftigten, so entfallen acht von zehn Arbeitsplätze auf den Dienstleistungssektor. Damit ist der Umstrukturierungsprozess hin zur Dienstleistungsgesellschaft in Heidelberg überdurchschnittlich weit fortgeschritten.

Schubkraft durch höherwertige Dienstleistungen³

Die nominal größte Beschäftigungszunahme war in der Wirtschaftsabteilung „Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“ zu verzeichnen. Dazu gehören neben den Einrichtungen von Wissenschaft, Forschung, Kultur und des Gesundheitswesens die Unternehmen und Institutio-

² Geschätzte Gesamtzahl der Beschäftigten

³ vgl. hierzu die im Anhang die umfassende Darstellung der Entwicklungsdynamik bei Dienstleistungen des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung: Dynamik von Dienstleistungen, in: WZB-Mitteilungen 88, Juni 2000, S. 18 – S. 22.

nen freier Berufe, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Dienstleistungen im engeren Sinne zu erbringen. Dies umfasst das Gaststätten- und Hotelgewerbe, das Verlagsgewerbe, den Bereich der persönlichen Dienstleistungen sowie unternehmensorientierte Dienstleistungen wie Rechtsberatung, Unternehmensberatung, technische Beratung und Planung etc. Seit Ende 1990 wurden hier über 6.000 Arbeitsplätze geschaffen (+20,8%) (vgl. Tabelle 2). Mit knapp 35.800 Beschäftigten stellt dieser traditionell bedeutendste Wirtschaftszweig Heidelbergs inzwischen knapp die Hälfte aller Arbeitsplätze in Heidelberg. 1990 waren es noch knapp 40% gewesen.

Noch dynamischer entwickelte sich die Wirtschaftsabteilung „Organisationen ohne Erwerbszweck, private Haushalte“ mit einer Zunahme von 1976 bis 1997 um rund 90% (vgl. Tabelle 3). Mit knapp 3.300 Beschäftigten stellt sie 3,2% aller in Heidelberg Beschäftigten.

Ebenfalls ein überdurchschnittliches Wachstum weisen die „Kreditinstitute“ und das „Versicherungsgewerbe“ auf. Gegenüber 1976 stieg die Zahl der Beschäftigten um 24% auf nunmehr knapp 3.300 Personen. Auffällig ist, dass diese Branche in den 90er Jahren ihre höchste Dynamik aufwies. Die seit Jahren anhaltende Diskussion um erhebliche Rationalisierungsreserven durch den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologien und den damit zu erwartenden Arbeitsplatzverlusten in diesem Wirtschaftszweig, lassen in Zukunft keine wesentlichen Beschäftigungszunahmen mehr erwarten.

Im Handel pendelte der Beschäftigungsstand im 23jährigen Beobachtungszeitraum zwischen 7.500 (1984) und 8.760 (1994) auf vergleichsweise hohem Niveau (1998: ca. 8.250 = 11,5% aller Beschäftigten).

Personaleinsparungen im Öffentlichen Dienst

Deutliche Beschäftigungseinbrüche in den 90er Jahren kennzeichnen dagegen die Wirtschaftsabteilungen „Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen“ sowie „Verkehr- und Nachrichtenabteilung“. Die Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes haben in Heidelberg allein in den letzten 6 Jahren seit 1993 rund 1.200 Arbeitsplätze (-19,7%) abgebaut oder ausgelagert, nachdem in den Vorjahren fast kontinuierlich eine Beschäftigungszunahme festzustellen war. Mit rund 4.780 versicherungspflichtig Beschäftigten Mitte 1998 ist hier der niedrigste Beschäftigungsstand seit 1976 erreicht.⁴

4. Beschäftigungs- und Arbeitsplatzstruktur

53 von 100 Beschäftigten sind Frauen

Ende Juni 1998 waren knapp 37.900 Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung stieg kontinuierlich auf jetzt knapp 53% an (vgl. Tabellen 4 und 5). Dieser hohe Frauenanteil ist für Dienstleistungsschwerpunkte nicht untypisch. Bemerkenswert ist jedoch, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen auch während der Strukturkrise seit 1992 nahezu konstant blieb. Im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der männlichen Beschäftigten um rund 3.800 Personen oder -10,2% auf nunmehr noch knapp 33.800 ab. Die Beschäftigungskrise hat jene härter getroffen, die im Produzierenden Gewerbe und in Vollzeitarbeitsplätzen beschäftigt waren. Dies trifft vor allem auf Männer zu.

⁴ Nicht enthalten: Beamte, Richter, Soldaten, geringfügig Beschäftigte

Jeder fünfte Arbeitsplatz als Teilzeitarbeitsplatz

Diese unterschiedliche Entwicklung ist auch durch die gleichzeitig starke Zunahme an Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen zu erklären. Sie werden fast ausschließlich von Frauen eingenommen. Im Juni 1998 waren rund 14.300 Personen in Heidelberg teilzeitbeschäftigt. Darunter waren vier von fünf Frauen. Damit ist inzwischen jeder 5. Arbeitsplatz nur ein Teilzeitarbeitsplatz. Von den weiblichen Beschäftigten war nahezu jede Dritte teilzeitbeschäftigt. Ende 1992 waren nur knapp 12.000 Teilzeitbeschäftigte gemeldet, dies entsprach einem Anteil von 15,8% an allen Beschäftigten.

Arbeiteranteil stark gesunken

Parallel zum Arbeitsplatzabbau im Produzierenden Gewerbe fiel von 1976 bis 1998 die Zahl der Arbeiter von rund 27.100 kontinuierlich auf rund 21.500 (-20,7%). Die Umstrukturierung zugunsten des Angestelltenanteils setzt sich fort. Die Zahl der Angestellten lag Mitte 1998 bei rund 50.200. Das entsprach 70,1% aller Beschäftigten. Während im gewerblichen Bereich einer von 3 Arbeitsplätzen von einer Frau besetzt sind, sind 6 von 10 Angestellten weiblich.

Jeder zehnte Beschäftigte ist Ausländer

Im Juni 1998 hatten knapp 7.200 Beschäftigte eine ausländische Nationalität. Dies entspricht 10% aller Beschäftigten. Auffällig ist, dass der Beschäftigungseinbruch bei den ausländischen Arbeitnehmern in den neunziger Jahren erheblich geringer als im Mittel ausfiel. Während im Juni 1998 3.614 weniger Deutsche in Heidelberg beschäftigt waren als Ende 1992 (-5,3%), nahm die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer nur um 163 Personen oder -2,2% ab. Die Zahl der weiblichen ausländischen Beschäftigten liegt sogar um 6,2% oder rund 200 Personen höher als der Wert von Ende 1992. Die Ausländer haben demnach wesentlich flexibler auf den sich wandelnden Arbeitsmarkt reagiert als die Deutschen.

5. Arbeitslosenentwicklung

Ende 1998 waren in Heidelberg 4.355 Personen arbeitslos gemeldet. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 8,9%. Gegenüber dem Höchststand im ersten Quartal 1997 mit 4.733 Arbeitslosen (9,6%) bedeutet dies nur eine leichte Abnahme. Zum Vergleich: 1976 lag die Arbeitslosenzahl bei 2.000 Personen (4,1%).

Vergleicht man die seit 1985 für Heidelberg vorliegenden Quartalsergebnisse - auch Ende 1985 wurden über 4.200 Arbeitslose (8,4%) ermittelt - so hat sich das Arbeitslosenniveau in der Universitätsstadt auf einem hohen Niveau eingependelt. Stellt man diesem Ergebnis die erst in den 90er Jahren beobachteten hohen Arbeitsplatzverluste vor allem im Produzierenden Sektor gegenüber, so dürfte der größte Teil der betroffenen Beschäftigten im Umland gewohnt haben. Die Arbeitslosigkeit hat wegen des hohen Einpendleranteils lokal weniger Menschen betroffen als in der Region.

6. Heidelberger Entwicklung im Vergleich

Heidelberg im oberen Drittel

Die Beschäftigtenentwicklung in Heidelberg verlief im wesentlichen im Gleichschritt mit der Entwicklung auf Landesebene. Im Vergleich zur Landeshauptstadt schneidet die Universitäts-

stadt deutlich positiver ab. Unter den Stadtkreisen weisen nur Baden Baden und Freiburg ein höheres Beschäftigungswachstum als Heidelberg auf. Nur diese beiden Stadtkreise haben die schwere Krise am Arbeitsmarkt besser gemeistert als Heidelberg. So hat der Nachbar Mannheim als Altindustriestandort die stärksten Einbußen hinnehmen müssen. In allen Stadtkreisen zusammen liegt das Beschäftigungsvolumen Mitte 1998 mit 1.015.752 Personen sogar knapp unter dem Niveau von 1976. Die vier Stadtkreise Mannheim, Pforzheim, Stuttgart und Ulm mussten in den 90er Jahren zum Teil erhebliche Arbeitsplatzverluste hinnehmen (vgl. Tabelle 8).

Die klaren Gewinner der Wirtschaftsentwicklung in Baden-Württemberg sind die Landkreise. Dies entspricht der seit vielen Jahrzehnten praktizierten Förder- und Strukturpolitik des Landes. Seit 1976 entstanden in den 35 Landkreisen Baden-Württemberg rund 460.000 neue Arbeitsplätze. Das entspricht einer Zunahme von 21,2%.

Produzierendes Gewerbe in den Stadtkreisen auf dem Rückzug

Tabelle 9 zeigt die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes in den Stadtkreisen Baden-Württembergs. In allen Stadtkreisen - mit Ausnahme Baden Badens - ist ein zum Teil dramatischer Rückgang an Industriearbeitsplätzen zu beobachten. Verglichen mit den großen Industriezentren im Land konnten die Heidelberger Industrie- und Baubetriebe bis Anfang der 90er Jahre das Beschäftigungsniveau sogar noch erhöhen. Die Arbeitsplatzverluste in Heidelberg in den neunziger Jahren sind durchschnittlich, bezogen auf das jeweilige Ausgangsniveau. In den großen Städten des Landes sind heute fast ein Drittel weniger Personen als 1976 im Produzierenden Gewerbe beschäftigt. Die Landkreise konnten den Beschäftigungsstand in diesem Wirtschaftssektor weitgehend halten.

Mit dem Beschäftigungsabbau ist auch der Anteil des Produzierenden Gewerbes an allen Beschäftigten deutlich gesunken. Im Durchschnitt aller Stadtkreise stellt die Industrie noch knapp ein Drittel der Arbeitsplätze (Tabelle 10). Unter den Stadtkreisen weist Heidelberg ebenso wie Freiburg als klassische Universitätsstädte den geringsten Anteil auf.

Dienstleistungssektor expansiv

Parallel dazu ist in den Stadtkreisen ein deutliches Wachstum des Dienstleistungssektors zu beobachten (Tabelle 11). Bemerkenswert ist, dass Heidelberg, trotz des hohen Ausgangsniveaus unter den Stadtkreisen nach Ulm die zweitgrößte Zunahme zu verzeichnen hatte. Ulm hat sehr deutlich vom Ausbau der dortigen Universität in den 80er und 90er Jahren profitiert. Insgesamt blieben die Stadtkreise jedoch auch im Dienstleistungssektor hinter der Landesentwicklung zurück. Der Dienstleistungsanteil in den Stadtkreisen liegt inzwischen bei rund zwei Drittel der Arbeitsplätze. Unter den Stadtkreisen weist Heidelberg gemeinsam mit Freiburg traditionell den höchsten Dienstleistungsanteil auf (Tabelle 12).

Zwei Trends im Land

Zwei klare Trends kennzeichnen die langfristige Wirtschaftsentwicklung in Baden-Württemberg: Sektoral die Umstrukturierung von einer industriell geprägten Wirtschaftsstruktur hin zur Dienstleistungsgesellschaft und räumlich die Stagnation des Beschäftigungsvolumens in den Zentren zugunsten eines deutlichen Wachstums in den Landkreisen.

Teilzeitbeschäftigung auf dem Vormarsch

Deutlich ist in ganz Baden-Württemberg eine Zunahme der Teilzeitbeschäftigung zu beobachten, wenn auch mit deutlich unterschiedlicher Dynamik (Tabellen 13 und 14). Heidelberg und

Freiburg sind bei der Teilzeitbeschäftigung mit einem Anteil von rund einem Fünftel die klaren Spitzenreiter im Land. Die Stadtkreise insgesamt entwickelten sich im Rahmen des Landestrends. Gegenüber 1985 ist im Land eine Zunahme von 57%, in den Stadtkreisen von 60% festzustellen. Der Anteil an allen Beschäftigten liegt bei knapp 14%, in den Stadtkreisen bei 14,5% (Tabelle 14).

Heidelberg Spitzenreiter

In Heidelberg stieg dagegen die Zahl der Teilzeitbeschäftigten seit 1985 um über 81% an, in Freiburg sogar um über 90%. Mit einem Anteil von 20% an allen Arbeitsplätzen liegen Heidelberg und Freiburg um gut 5 Prozentpunkte über dem Niveau der anderen Stadtkreise und des Landes.

Beschäftigtendichte

Eine weitere aussagekräftige Maßzahl für einen Vergleich von Räumen ist die Zahl der Beschäftigten je 1.000 Einwohner als ein Maß für die Konzentration der Arbeitsplätze. Diese Dichteziffer gibt somit einen Anhaltspunkt über die Intensität der wirtschaftlichen Aktivitäten an einem Ort.

In Heidelberg: 55 von 100 Beschäftigten sind Einpendler

Je höher die Dichteziffer an einem Standort ist, desto mehr Versorgungsfunktionen werden für andere Orte oder Räume übernommen. Eine höhere Konzentration von Arbeitsplätzen geht mit einer höheren Beteiligung der Wohnbevölkerung an der Erwerbstätigkeit (Erwerbsquote) einher. Für Heidelberg ist seit Jahren ein hoher regionaler Beschäftigungseffekt bei der Arbeitsplatzansiedlung beobachtbar. Die Arbeitsplätze werden überwiegend mit nicht am Arbeitsort wohnenden Personen besetzt (Einpender). 55 von 100 Arbeitsplätzen werden gegenwärtig von Auswärtigen eingenommen.

Überdurchschnittliche Beschäftigtendichte

In Tabelle 15 sind die Dichteziffern für die baden-württembergischen Stadtkreise, die alle bis auf Baden-Baden von der Landesplanung als Oberzentren ausgewiesen sind, sowie für den Rhein-Neckar-Kreis dargestellt.

In Heidelberg waren am 30. Juni 1998 512 Personen je 1.000 Einwohner versicherungspflichtig beschäftigt. Damit liegt Heidelberg zwar unter dem Durchschnitt der Stadtkreise mit 530 Beschäftigten je 1.000 Einwohner, jedoch weit über dem Landesmittel. Der statistische Abstand zu den übrigen Stadtkreisen ist überwiegend dem hohen Studierendenanteil zuzuschreiben. Im Landesdurchschnitt kamen 352 Beschäftigte auf je 1.000 Einwohner.

Betrachtet man die sektoralen Dichteziffern (Tabellen 16 und 17), fällt zweierlei auf: die mit 118 Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner geringe Industriedichte Heidelbergs bewegt sich - wer die Historie kennt - im Bereich der Erwartungen. Der Nachbar Mannheim erreicht einen Wert von 201. Heidelberg liegt damit nicht nur deutlich unter dem Durchschnitt der Stadtkreise (173 Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner), sondern auch unter dem Landeswert von 166 Beschäftigten. Nur der Stadtkreis Freiburg weist einen noch geringeren Wert auf.

Dienstleistungsdichte überdurchschnittlich

Die Dienstleistungsdichte Heidelbergs ist hingegen mit 392 versicherungspflichtig Beschäftigten tertiären Sektor je 1.000 Einwohner überdurchschnittlich. Der Durchschnitt der Stadtkreise beläuft sich auf 355 Beschäftigte im Dienstleistungsbereich je 1.000 Einwohner. Nur Ulm hat eine noch höhere Dienstleistungsdichte als Heidelberg.

Es überrascht auf den ersten Blick dabei weniger die überdurchschnittliche Dienstleistungsdichte Heidelbergs, sondern vielmehr die Tatsache, dass zu den Werten der anderen Stadtkreise kein großer Abstand besteht. Ist doch die Wirtschaftsstruktur Heidelbergs deutlich vom Dienstleistungssektor dominiert. Diese Dienstleistungsorientierung muss jedoch vor dem Hintergrund der insgesamt geringeren Beschäftigungsdichte relativiert werden.

Wichtig ist aber auch, dass es sich bei den ermittelten Relationen nur um einen - zwar wesentlichen - Ausschnitt handelt. Bei den versicherungspflichtig Beschäftigten fehlen Selbständige, Beamte, mithelfende Familienangehörige. Im Dienstleistungssektor stellen diese nahezu 30% aller Beschäftigten.

7. Resümee

Heidelberg hat demnach wie viele andere Kommunen in der jüngsten Vergangenheit eine konjunkturelle Berg- und Talfahrt hinter sich. Die Kompensation von Arbeitsplatzverlusten durch Gewinne prosperierender Branchen war jedoch wesentlich höher als in der Mehrheit der anderen Stadtkreise. Die Arbeitslosigkeit wurde zwar gegenüber dem Krisenjahr 1997 leicht abgebaut, sie hat sich aber auf einem hohen Niveau eingependelt. Da der Rationalisierungsdruck auf den Dienstleistungssektor erst allmählich anläuft, steht jedoch auch die Universitätsstadt vor der Aufgabe frühzeitig Vorsorge durch Planungsimpulse zu betreiben. Die Erweiterung des Technologieparkes setzt dazu einen wesentlichen Akzent.

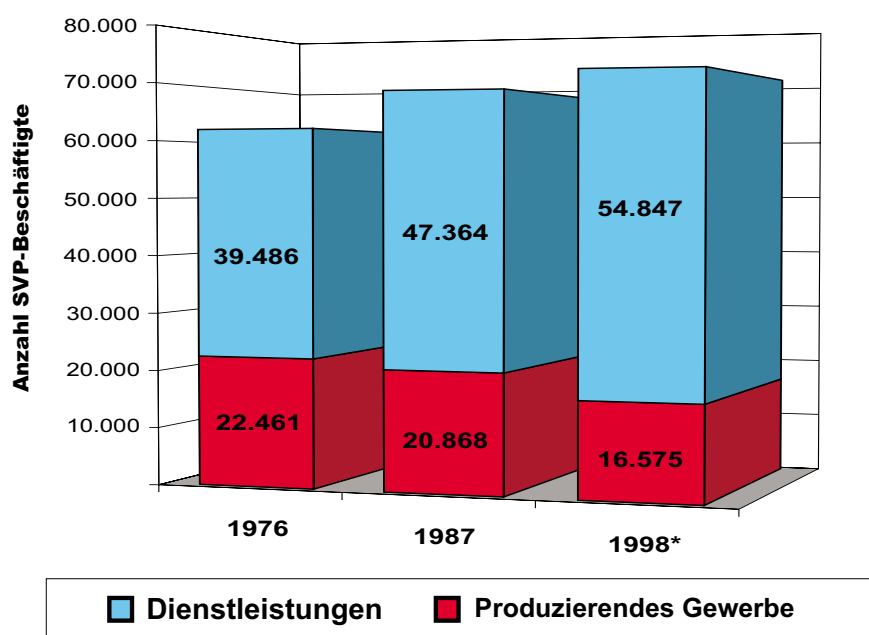
**Tabellen,
Grafiken,
Anhang**

Tabelle 1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Wirtschaftssektoren

Jahr (jeweils 31.12.)	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte						
	insgesamt	davon in den Wirtschaftssektoren					
		Land- und Forstwirtschaft		Produzierendes Gewerbe		Dienstleistungen	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1976	62.180	233	0,37	22.461	36,12	39.486	63,50
1977	61.727	244	0,40	22.237	36,02	39.246	63,58
1978	63.805	237	0,37	22.351	35,03	41.217	64,60
1979	65.154	343	0,53	22.381	34,35	42.430	65,12
1980	65.220	279	0,43	21.836	33,48	43.105	66,09
1981	64.316	268	0,42	21.541	33,49	42.507	66,09
1982	64.334	302	0,47	21.266	33,06	42.766	66,47
1983	64.161	306	0,48	21.193	33,03	42.662	66,49
1984	65.410	327	0,50	21.587	33,00	43.496	66,50
1985	66.692	301	0,45	21.740	32,60	44.651	66,95
1986	67.096	328	0,49	21.424	31,93	45.344	67,58
1987	68.532	300	0,44	20.868	30,45	47.364	69,11
1988	69.381	294	0,42	21.518	31,01	47.569	68,56
1989	71.290	294	0,41	22.471	31,52	48.525	68,07
1990	73.291	212	0,29	23.417	31,95	49.662	67,76
1991	75.210	279	0,37	23.368	31,07	51.563	68,56
1992	75.429	254	0,34	22.362	29,65	52.813	70,02
1993	74.169	200	0,27	18.826	25,38	55.143	74,35
1994	73.959	213	0,29	19.216	25,98	54.530	73,73
1995	72.824	219	0,30	17.984	24,70	54.621	75,00
1996	71.483	188	0,26	16.976	23,75	54.319	75,99
1997	72.827	197	0,27	16.685	22,91	55.945	76,82
1998*	71.642	220	0,31	16.575	23,14	54.847	76,56

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik
*1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Abbildung 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg 1998 im Vergleich zu 1976 und 1987 nach Wirtschaftssektoren



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 2: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Wirtschaftsabteilungen

Jahr (jeweils 31.12)	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte																					
	insgesamt	davon in den Wirtschaftsabteilungen:																				
		Land- und Forstwirtschaft, Fischerei		Energie- und Wasserversorgung, Bergbau		Verarbeiten- des Gewerbe		Baugewerbe		Handel		Verkehr und Nachrichten- übermittlung		Kreditinstitute und Ver- sicherungs- gewerbe		Dienstlei- stungen, soweit anders nicht genannt		Organisation- en ohne Erwerbs- zweck, private Haushalte		Gebietskörper- schaften und Sozialversich- erungen		
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.
1976	62.180	233	0,4	615	1,0	18.742	30,1	3.104	5,0	8.458	13,6	2.538	4,1	1.844	3,0	20.304	32,7	1.216	2,0	5.126	8,2	
1977	61.727	244	0,4	611	1,0	18.659	30,2	2.967	4,8	8.361	13,5	2.532	4,1	1.758	2,8	20.313	32,9	1.067	1,7	5.215	8,4	
1978	63.805	237	0,4	624	1,0	18.725	29,3	3.002	4,7	8.639	13,5	2.625	4,1	1.793	2,8	21.638	33,9	1.136	1,8	5.386	8,4	
1979	65.154	343	0,5	643	1,0	18.801	28,9	2.937	4,5	8.897	13,7	2.796	4,3	1.852	2,8	22.412	34,4	1.200	1,8	5.273	8,1	
1980	65.220	279	0,4	657	1,0	18.322	28,1	2.857	4,4	8.732	13,4	2.995	4,6	2.002	3,1	22.718	34,8	1.435	2,2	5.223	8,0	
1981	64.316	268	0,4	682	1,1	17.983	28,0	2.876	4,5	8.327	12,9	2.910	4,5	1.920	3,0	23.089	35,9	1.469	2,3	4.792	7,5	
1982	64.334	302	0,5	708	1,1	17.680	27,5	2.878	4,5	7.868	12,2	2.851	4,4	1.942	3,0	23.440	36,4	1.515	2,4	5.150	8,0	
1983	64.161	306	0,5	742	1,2	17.539	27,3	2.912	4,5	7.619	11,9	2.681	4,2	1.918	3,0	23.631	36,8	1.536	2,4	5.277	8,2	
1984	65.410	327	0,5	751	1,1	17.876	27,3	2.960	4,5	7.511	11,5	2.748	4,2	1.959	3,0	24.185	37,0	1.632	2,5	5.461	8,3	
1985	66.692	301	0,5	746	1,1	18.194	27,3	2.800	4,2	7.701	11,5	2.804	4,2	1.960	2,9	24.817	37,2	1.639	2,5	5.730	8,6	
1986	67.096	328	0,5	764	1,1	17.862	26,6	2.798	4,2	7.740	11,5	2.772	4,1	1.963	2,9	25.654	38,2	1.655	2,5	5.560	8,3	
1987	68.532	300	0,4	781	1,1	17.332	25,3	2.755	4,0	7.865	11,5	2.890	4,2	2.018	2,9	27.008	39,4	1.692	2,5	5.891	8,6	
1988	69.381	294	0,4	817	1,2	17.889	25,8	2.812	4,1	7.913	11,4	2.837	4,1	1.948	2,8	27.454	39,6	1.614	2,3	5.803	8,4	
1989	71.290	294	0,4	804	1,1	18.839	26,4	2.828	4,0	7.992	11,2	2.752	3,9	2.009	2,8	28.302	39,7	1.586	2,2	5.884	8,3	
1990	73.291	212	0,3	806	1,1	19.762	27,0	2.849	3,9	8.145	11,1	2.859	3,9	2.036	2,8	29.178	39,8	1.674	2,3	5.770	7,9	
1991	75.210	279	0,4	804	1,1	19.784	26,3	2.780	3,7	8.469	11,3	3.022	4,0	2.133	2,8	30.334	40,3	1.767	2,3	5.838	7,8	
1992	75.429	254	0,3	796	1,1	18.908	25,1	2.658	3,5	8.304	11,0	3.064	4,1	2.186	2,9	31.386	41,6	1.923	2,5	5.950	7,9	
1993	74.169	200	0,3	809	1,1	15.417	20,8	2.600	3,5	8.423	11,4	2.911	3,9	2.218	3,0	33.864	45,7	2.013	2,7	5.714	7,7	
1994	73.959	213	0,3	806	1,1	15.759	21,3	2.651	3,6	8.757	11,8	2.720	3,7	2.210	3,0	33.207	44,9	2.107	2,8	5.529	7,5	
1995	72.824	219	0,3	792	1,1	14.610	20,1	2.582	3,5	8.651	11,9	2.831	3,9	2.182	3,0	33.720	46,3	2.119	2,9	5.118	7,0	
1996	71.483	188	0,3	783	1,1	13.897	19,4	2.296	3,2	8.576	12,0	2.002	2,8	2.184	3,1	34.482	48,2	2.226	3,1	4.849	6,8	
1997	72.827	197	0,3	779	1,1	13.756	18,9	2.150	3,0	8.710	12,0	2.016	2,8	2.273	3,1	35.786	49,1	2.313	3,2	4.847	6,7	
1998*	71.642	220	0,3	774	1,1	13.724	19,2	2.077	2,9	8.251	11,5	1.995	2,8	2.286	3,2	35.244	49,2	2.293	3,2	4.778	6,7	

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg 1998 im Vergleich zu 1976 nach Wirtschaftsabteilungen

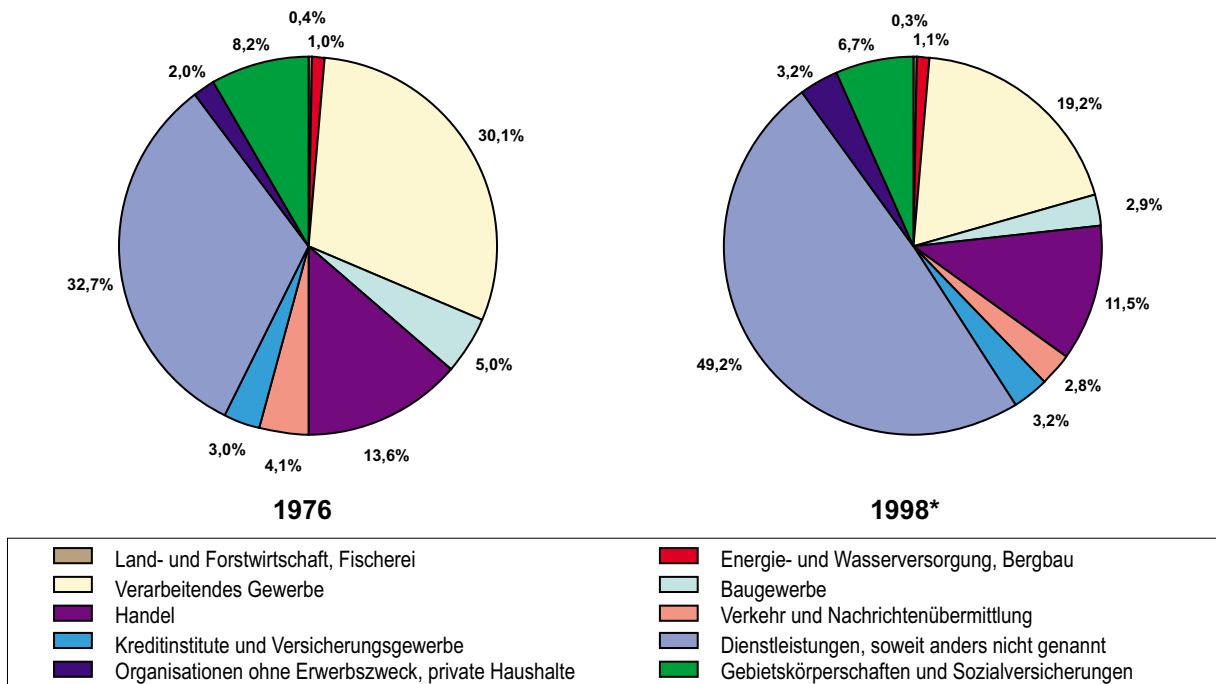
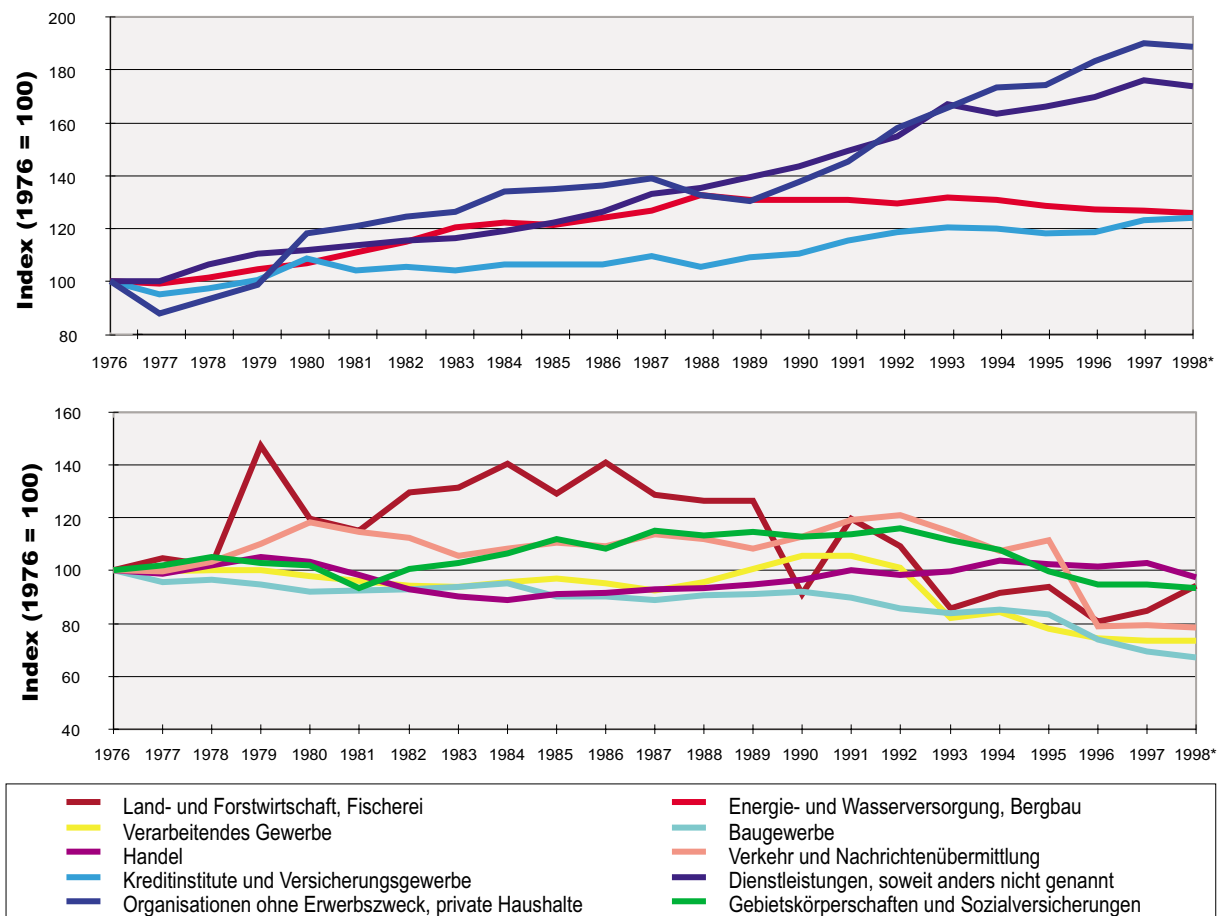


Abbildung 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Wirtschaftsabteilungen (Index 1976 = 100)



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 3: Index der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Wirtschaftsabteilungen

Jahr (jeweils 31.12)	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
	insgesamt	davon in den Wirtschaftsabteilungen:									
		Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Energie- und Wasser- versorgung, Bergbau	Verarbeiten- des Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Verkehr und Nachrichten- übermittlung	Kreditinstitu- te und Ver- sicherungs- gewerbe	Dienstlei- stungen, soweit anders nicht genannt	Organisation- en ohne Er- werbszweck, private Haushalte	Gebietskör- perschaften und Sozialver- sicherungen
Index 1976 = 100											
1976	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1977	99,3	104,7	99,3	99,6	95,6	98,9	99,8	95,3	100,0	87,7	101,7
1978	102,6	101,7	101,5	99,9	96,7	102,1	103,4	97,2	106,6	93,4	105,1
1979	104,8	147,2	104,6	100,3	94,6	105,2	110,2	100,4	110,4	98,7	102,9
1980	104,9	119,7	106,8	97,8	92,0	103,2	118,0	108,6	111,9	118,0	101,9
1981	103,4	115,0	110,9	96,0	92,7	98,5	114,7	104,1	113,7	120,8	93,5
1982	103,5	129,6	115,1	94,3	92,7	93,0	112,3	105,3	115,4	124,6	100,5
1983	103,2	131,3	120,7	93,6	93,8	90,1	105,6	104,0	116,4	126,3	102,9
1984	105,2	140,3	122,1	95,4	95,4	88,8	108,3	106,2	119,1	134,2	106,5
1985	107,3	129,2	121,3	97,1	90,2	91,0	110,5	106,3	122,2	134,8	111,8
1986	107,9	140,8	124,2	95,3	90,1	91,5	109,2	106,5	126,3	136,1	108,5
1987	110,2	128,8	127,0	92,5	88,8	93,0	113,9	109,4	133,0	139,1	114,9
1988	111,6	126,2	132,8	95,4	90,6	93,6	111,8	105,6	135,2	132,7	113,2
1989	114,7	126,2	130,7	100,5	91,1	94,5	108,4	108,9	139,4	130,4	114,8
1990	117,9	91,0	131,1	105,4	91,8	96,3	112,6	110,4	143,7	137,7	112,6
1991	121,0	119,7	130,7	105,6	89,6	100,1	119,1	115,7	149,4	145,3	113,9
1992	121,3	109,0	129,4	100,9	85,6	98,2	120,7	118,5	154,6	158,1	116,1
1993	119,3	85,8	131,5	82,3	83,8	99,6	114,7	120,3	166,8	165,5	111,5
1994	118,9	91,4	131,1	84,1	85,4	103,5	107,2	119,8	163,5	173,3	107,9
1995	117,1	94,0	128,8	78,0	83,2	102,3	111,5	118,3	166,1	174,3	99,8
1996	115,0	80,7	127,3	74,1	74,0	101,4	78,9	118,4	169,8	183,1	94,6
1997	117,1	84,5	126,7	73,4	69,3	103,0	79,4	123,3	176,3	190,2	94,6
1998*	115,2	94,4	125,9	73,2	66,9	97,6	78,6	124,0	173,6	188,6	93,2

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Geschlecht und Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung

Jahr (jeweils 31.12)	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
	insgesamt			davon:							
				Vollzeitbeschäftigt				Teilzeitbeschäftigt			
	darunter: weiblich			insgesamt	Anteil an allen Beschäftigten	darunter: weiblich		insgesamt	Anteil an allen Beschäftigten	darunter: weiblich	
	abs.	abs.	in %			abs.	in %			abs.	in %
1976	62.180	28.755	46,2	-	-	-	-	-	-	-	-
1977	61.727	28.717	46,5	-	-	-	-	-	-	-	-
1978	63.805	29.800	46,7	-	-	-	-	-	-	-	-
1979	65.154	30.727	47,2	-	-	-	-	-	-	-	-
1980	65.220	30.975	47,5	-	-	-	-	-	-	-	-
1981	64.316	30.393	47,3	-	-	-	-	-	-	-	-
1982	64.334	30.609	47,6	-	-	-	-	-	-	-	-
1983	64.161	30.371	47,3	-	-	-	-	-	-	-	-
1984	65.410	31.067	47,5	-	-	-	-	-	-	-	-
1985	66.692	31.738	47,6	58.794	88,2	24.909	42,4	7.898	11,8	6829	86,5
1986	67.096	32.395	48,3	58.735	87,5	25.194	42,9	8.361	12,5	7201	86,1
1987	68.532	33.534	48,9	59.579	86,9	25.872	43,4	8.953	13,1	7662	85,6
1988	69.381	34.192	49,3	60.124	86,7	26.311	43,8	9.257	13,3	7881	85,1
1989	71.290	35.131	49,3	61.338	86,0	26.802	43,7	9.952	14,0	8329	83,7
1990	73.291	36.260	49,5	62.687	85,5	27.213	43,4	10.604	14,5	9047	85,3
1991	75.210	37.305	49,6	63.926	85,0	27.782	43,5	11.284	15,0	9523	84,4
1992	75.429	37.829	50,2	63.476	84,2	27.676	43,6	11.953	15,8	10153	84,9
1993	74.169	37.684	50,8	61.825	83,4	27.370	44,3	12.344	16,6	10314	83,6
1994	73.959	37.929	51,3	61.437	83,1	27.390	44,6	12.522	16,9	10539	84,2
1995	72.824	37.761	51,9	59.859	82,2	26.852	44,9	12.965	17,8	10909	84,1
1996	71.483	37.481	52,4	58.123	81,3	26.426	45,5	13.360	18,7	11055	82,7
1997	72.827	38.154	52,4	58.517	80,4	26.576	45,4	14.310	19,6	11578	80,9
1998*	71.642	37.865	52,9	57.328	80,0			14.314	20,0		

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

- Werte liegen nicht vor.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg von 1976 bis 1998 nach Geschlecht, Stellung im Beruf und Nationalität

Jahr (jeweils 31.12)	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
	insgesamt		davon:								
			Arbeiter			Angestellte			Ausländer		
		darunter: weiblich	insgesamt	Anteil an allen Beschäftigte	darunter: weiblich	insgesamt	Anteil an allen Beschäftigte	darunter: weiblich	insgesamt	Anteil an allen Beschäftigte	darunter: weiblich
	abs.	in %	abs.	in %	in %	abs.	in %	in %	abs.	in %	in %
1976	62.180	46,2	27.088	43,6	-	35.092	56,4	-	5.784	9,3	-
1977	61.727	46,5	26.574	43,1	-	35.153	56,9	-	5.573	9,0	-
1978	63.805	46,7	27.404	42,9	-	36.401	57,1	-	5.758	9,0	-
1979	65.154	47,2	27.128	41,6	33,5	38.026	58,4	56,9	5.862	9,0	43,8
1980	65.220	47,5	26.235	40,2	33,3	38.985	59,8	57,0	5.685	8,7	42,6
1981	64.316	47,3	26.118	40,6	32,9	38.198	59,4	57,1	5.613	8,7	42,2
1982	64.334	47,6	25.700	39,9	32,5	38.634	60,1	57,6	5.329	8,3	41,9
1983	64.161	47,3	25.528	39,8	32,1	38.633	60,2	57,4	5.160	8,0	41,4
1984	65.410	47,5	25.643	39,2	32,1	39.767	60,8	57,4	5.063	7,7	40,8
1985	66.692	47,6	26.018	39,0	32,1	40.674	61,0	57,5	5.072	7,6	41,2
1986	67.096	48,3	25.676	38,3	32,5	41.420	61,7	58,0	4.980	7,4	41,1
1987	68.532	48,9	25.031	36,5	32,4	43.501	63,5	58,5	5.092	7,4	41,5
1988	69.381	49,3	25.049	36,1	32,5	44.332	63,9	58,7	5.210	7,5	43,0
1989	71.290	49,3	25.394	35,6	32,6	45.896	64,4	58,5	5.554	7,8	42,5
1990	73.291	49,5	26.010	35,5	33,2	47.281	64,5	58,4	6.005	8,2	42,8
1991	75.210	49,6	26.170	34,8	33,1	49.040	65,2	58,4	6.482	8,6	43,0
1992	75.429	50,2	25.483	33,8	33,3	49.946	66,2	58,7	7.330	9,7	44,8
1993	74.169	50,8	24.187	32,6	33,7	49.982	67,4	59,1	7.481	10,1	45,7
1994	73.959	51,3	23.556	31,9	34,2	50.403	68,1	59,3	7.363	10,0	46,8
1995	72.824	51,9	22.840	31,4	34,5	49.984	68,6	59,8	7.223	9,9	47,4
1996	71.483	52,4	21.537	30,1	35,4	49.946	69,9	59,8	7.039	9,8	48,3
1997	72.827	52,4	21.758	29,9	35,6	51.069	70,1	59,6	7.119	9,8	48,5
1998*	71.642	52,9	21.448	29,9	35,4	50.194	70,1	60,3	7.167	10,0	48,7

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

- Werte liegen nicht vor.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg 1998 im Vergleich zu 1976 und 1987 nach Geschlecht

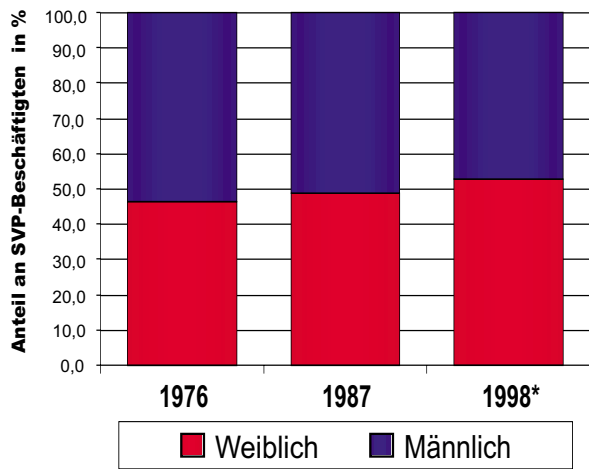


Abbildung 5: Frauenanteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Heidelberg 1998 im Vergleich zu 1985 nach Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung

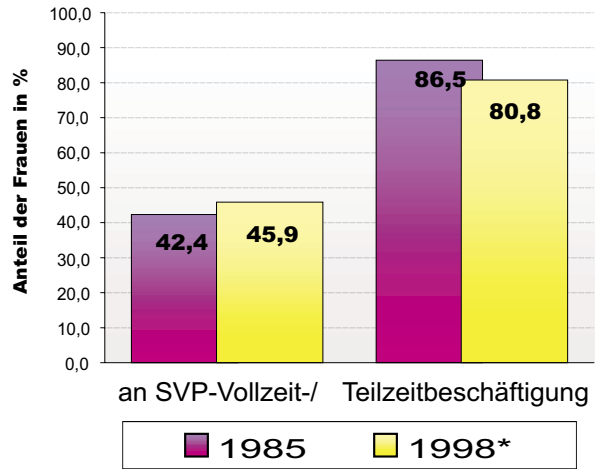


Abbildung 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg von 1985 bis 1998 nach Geschlecht und Voll-/ Teilzeitbeschäftigung

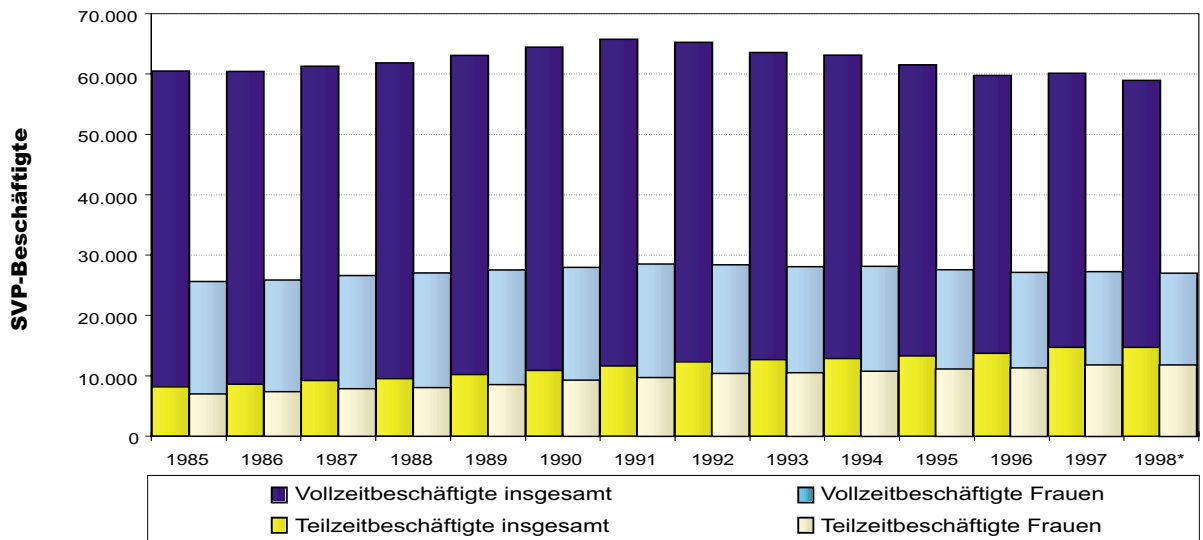
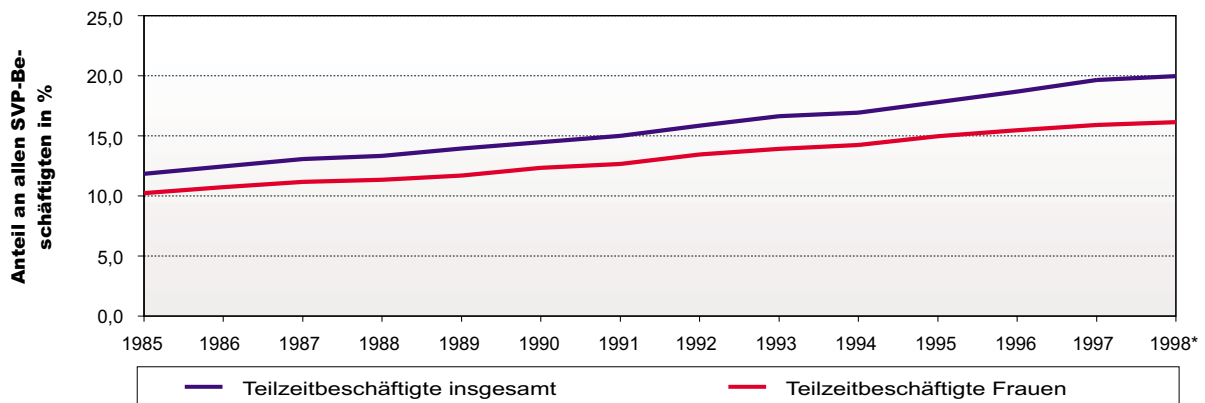


Abbildung 7: Entwicklung des Teilzeitanteils an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Heidelberg von 1985 bis 1998 insgesamt bzw. weibliche Beschäftigte



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 8: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg 1998 im Vergleich zu 1979 und 1987 nach Stellung im Beruf und Geschlecht - absolut und in Anteilen

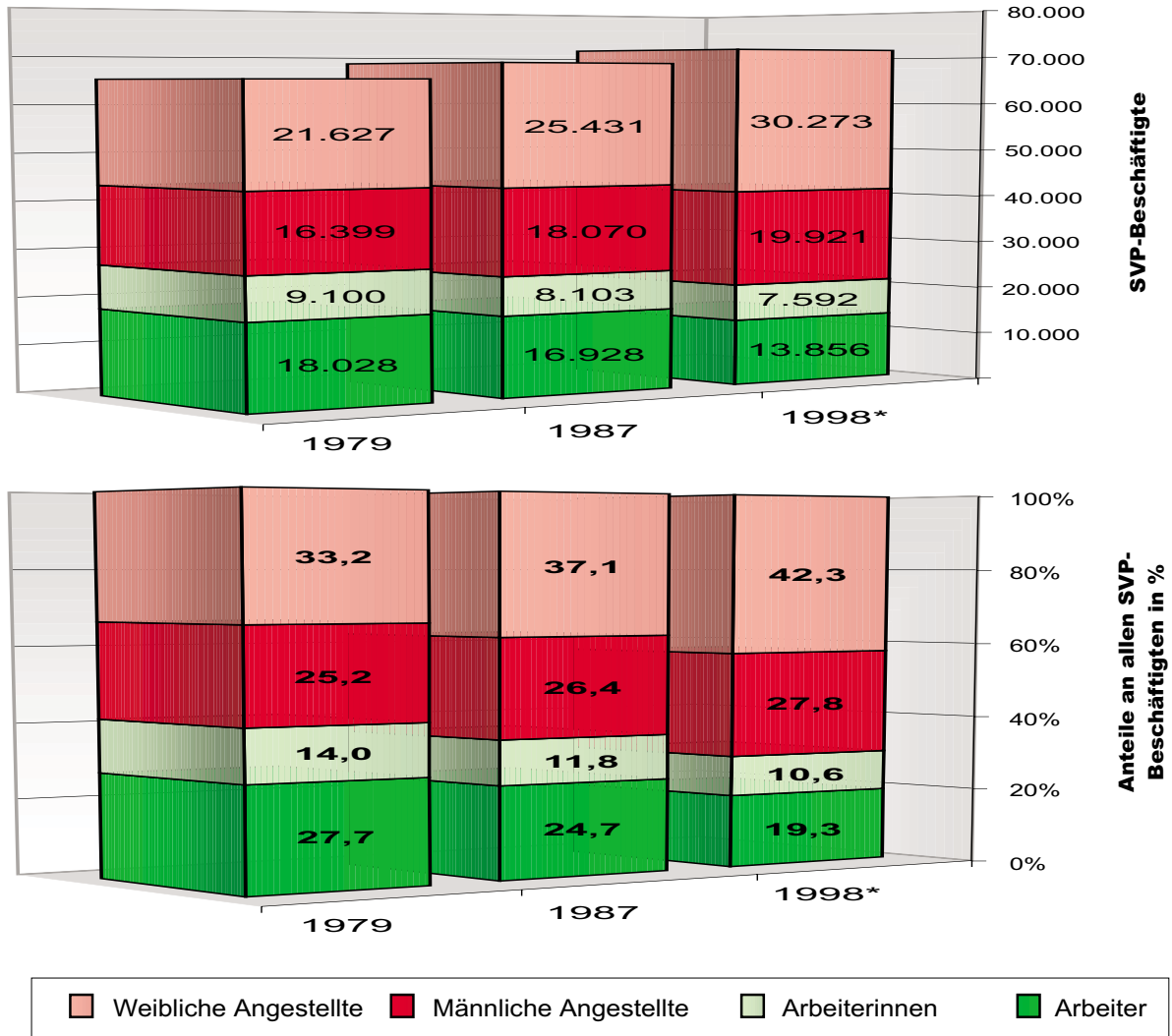
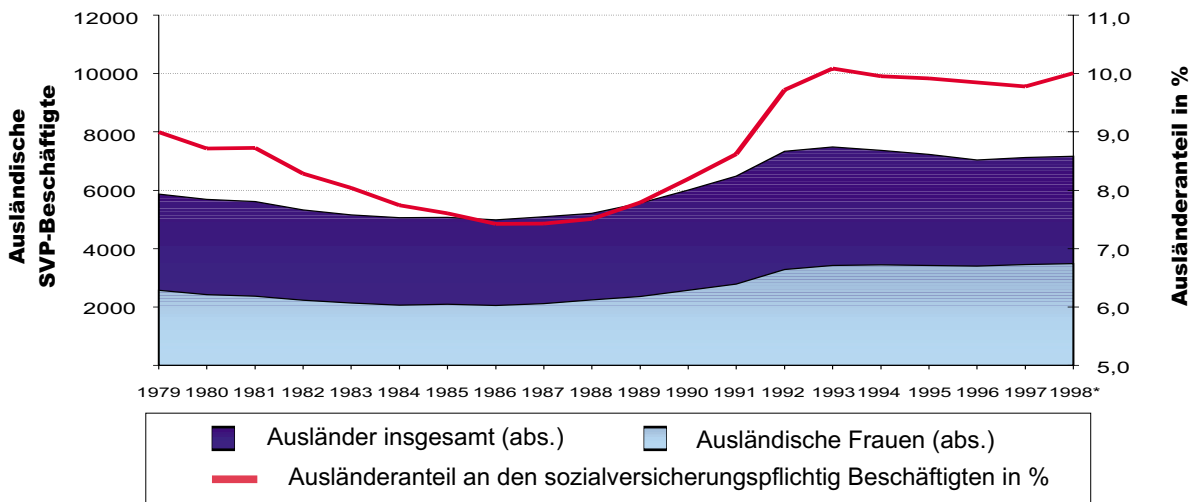


Abbildung 9: Ausländische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Heidelberg von 1979 bis 1998 nach Geschlecht



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 6: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Heidelberg seit 1985

Quartal	Arbeitslose	Arbeitslosenquote	Quartal	Arbeitslose	Arbeitslosenquote
1 / 1985	4205	8,4	1 / 1994	4343	8,4
2 / 1985	3913	7,8	2 / 1994	4286	8,1
3 / 1985	4067	8,1	3 / 1994	4308	8,3
4 / 1985	4225	8,4	4 / 1994	4112	7,9
1 / 1986	4378	8,7	1 / 1995	4246	8,5
2 / 1986	4107	8,1	2 / 1995	3970	7,9
3 / 1986	4218	8,4	3 / 1995	4177	8,3
4 / 1986	4170	8,3	4 / 1995	4299	8,6
1 / 1987	4257	8,3	1 / 1996	4413	8,8
2 / 1987	4119	8,0	2 / 1996	4348	8,8
3 / 1987	4068	7,9	3 / 1996	4522	9,2
4 / 1987	4292	8,4	4 / 1996	4626	9,4
1 / 1988	4339	8,5	1 / 1997	4733	9,6
2 / 1988	4119	8,0	2 / 1997	4549	9,5
3 / 1988	4067	7,9	3 / 1997	4675	9,8
4 / 1988	4422	8,6	4 / 1997	4691	9,8
1 / 1989	4243	8,3	1 / 1998	4532	9,5
2 / 1989	3908	7,6	2 / 1998	4209	8,6
3 / 1989	4115	8,0	3 / 1998	4294	8,7
4 / 1989	4120	8,0	4 / 1998	4355	8,9
1 / 1990	4043	8,2	1 / 1999	4376	8,9
2 / 1990	3634	7,4			
3 / 1990	3647	7,4			
4 / 1990	3369	6,8			
1 / 1991	3326	6,6			
2 / 1991	3206	6,3			
3 / 1991	2946	5,8			
4 / 1991	3021	6,0			
1 / 1992	3100	6,1			
2 / 1992	3114	6,1			
3 / 1992	3331	6,6			
4 / 1992	3617	7,1			
1 / 1993	3874	7,4			
2 / 1993	3884	7,4			
3 / 1993	4152	8,0			
4 / 1993	4337	8,3			

Quelle: Arbeitsamt Heidelberg

Tabelle 7: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Heidelberg nach Geschlecht, Nationalität, Stellung im Beruf und Vollzeit-/Teilzeitstellen sowie nach ausgewählte Personengruppen ab 30. Juni 1993

Stand		Insgesamt	davon		davon		davon		davon		darunter				
			Männer	Frauen	Deutsche	Ausländer	Arbeiter	Angestellte	Vollzeit	Teilzeit	Jugendliche unter 20 J.	Jugend. von 20 bis u. 25 Jahre	55jährige und Ältere	Langzeit über 1 Jahr	Schwerbe - hinderte
30.06.93	abs.	3884	2297	1587	3055	829	1912	1972	3598	286	90	332	448	849	261
	1) in %	7,4	59,1	40,9	78,7	21,3	49,2	50,8	92,6	7,4	2,3	8,5	11,5	21,9	6,7
30.06.94	abs.	4186	2471	1715	3266	920	2045	2141	3883	303	75	360	541	1136	296
	in %	8,1	59,0	41,0	78,0	22,0	48,9	51,1	92,8	7,2	1,8	8,6	12,9	27,1	7,1
30.03.95	abs.	4246	2555	1691	3289	957	2055	2191	3916	330	81	323	576	1195	328
	in %	8,5	60,2	39,8	77,5	22,5	48,4	51,6	92,2	7,8	1,9	7,6	13,6	28,1	7,7
30.06.95	abs.	3970	2350	1620	3122	848	1862	2108	3675	295	56	291	583	1137	331
	in %	7,9	59,2	40,8	78,6	21,4	46,9	53,1	92,6	7,4	1,4	7,3	14,7	28,6	8,3
30.09.95	abs.	4177	2430	1747	3301	876	1981	2196	3874	303	87	315	618	1186	356
	in %	8,3	58,2	41,8	79,0	21,0	47,4	52,6	92,7	7,3	2,1	7,5	14,8	28,4	8,5
31.12.95	abs.	4299	2523	1776	3382	917	2083	2216	3951	348	69	306	675	1202	367
	in %	8,6	58,7	41,3	78,7	21,3	48,5	51,5	91,9	8,1	1,6	7,1	15,7	28,0	8,5
30.03.96	abs.	4413	2581	1832	3462	951	2168	2245	4065	348	76	330	719	1262	376
	in %	8,8	58,5	41,5	78,5	21,5	49,1	50,9	92,1	7,9	1,7	7,5	16,3	28,6	8,5
30.06.96	abs.	4348	2595	1753	3368	980	2196	2152	3999	349	76	341	713	1230	381
	in %	8,8	59,7	40,3	77,5	22,5	50,5	49,5	92,0	8,0	1,7	7,8	16,4	28,3	8,8
30.09.96	abs.	4522	2592	1930	3502	1020	2186	2336	4160	362	87	363	738	1200	365
	in %	9,2	57,3	42,7	77,4	22,6	48,3	51,7	92,0	8,0	1,9	8,0	16,3	26,5	8,1
31.12.96	abs.	4626	2681	1945	3587	1039	2282	2344	4247	379	80	369	758	1205	375
	in %	9,4	58,0	42,0	77,5	22,5	49,3	50,7	91,8	8,2	1,7	8,0	16,4	26,0	8,1
30.03.97	abs.	4733	2794	1939	3670	1063	2385	2348	4318	415	81	397	756	1275	375
	in %	9,6	59,0	41,0	77,5	22,5	50,4	49,6	91,2	8,8	1,7	8,4	16,0	26,9	7,9
30.06.97	abs.	4549	2643	1906	3558	991	2209	2340	4137	412	91	305	763	1328	365
	in %	9,5	58,1	41,9	78,2	21,8	48,6	51,4	90,9	9,1	2,0	6,7	16,8	29,2	8,0
30.09.97	abs.	4675	2680	1995	3644	1031	2254	2421	4238	437	99	331	758	1428	381
	in %	9,8	57,3	42,7	77,9	22,1	48,2	51,8	90,7	9,3	2,1	7,1	16,2	30,5	8,1
31.12.97	abs.	4691	2731	1960	3622	1069	2305	2386	4258	433	90	327	766	1455	395
	in %	9,8	58,2	41,8	77,2	22,8	49,1	50,9	90,8	9,2	1,9	7,0	16,3	31,0	8,4
30.03.98	abs.	4532	2701	1831	3499	1033	2304	2228	4115	417	71	346	760	1453	379
	in %	9,5	59,6	40,4	77,2	22,8	50,8	49,2	90,8	9,2	1,6	7,6	16,8	32,1	8,4

Quelle: Arbeitsamt Heidelberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

1) Formel: Arbeitslosenquote = Arbeitslose x100/Erwerbspersonen

Stand der Erwerbspersonen: Juni 94: 50182/ Oktober 96 49210/ April 97 47945

Tabelle 7: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Heidelberg nach Geschlecht, Nationalität, Stellung im Beruf und Vollzeit-/Fortsetzung Teilzeitstellen sowie nach ausgewählte Personengruppen ab 30. Juni 1993

Stand		Insgesamt	davon		davon		davon		davon		darunter				
			Männer	Frauen	Deutsche	Ausländer	Arbeiter	Angestellte	Vollzeit	Teilzeit	Jugendliche unter 20 J.	Jugend. von 20 bis u. 25 Jahre	55jährige und Ältere	Langzeit über 1 Jahr	Schwerbe - hinderte
30.06.98	abs.	4209	2486	1723	3279	930	2091	2118	3809	400	58	283	781	1390	365
	in %	8,6	59,1	40,9	77,9	22,1	49,7	50,3	90,5	9,5	1,4	6,7	18,6	33,0	8,7
30.09.98	abs.	4294	2480	1814	3357	937	2153	2141	3889	405	69	295	780	1350	359
	in %	8,7	57,8	42,2	78,2	21,8	50,1	49,9	90,6	9,4	1,6	6,9	18,2	31,4	8,4
31.12.98	abs.	4355	2606	1749	3386	969	2292	2063	3964	391	94	287	779	1305	377
	in %	8,9	59,8	40,2	77,7	22,3	52,6	47,4	91,0	9,0	2,2	6,6	17,9	30,0	8,7
30.03.99	abs.	4376	2598	1778	3410	966	2332	2044	3963	413	82	293	811	1301	383
	in %	8,9	59,4	40,6	77,9	22,1	53,3	46,7	90,6	9,4	1,9	6,7	18,5	29,7	8,8

Quelle: Arbeitsamt Heidelberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

1) Formel: Arbeitslosenquote = Arbeitslose x100/Erwerbspersonen

Stand der Erwerbspersonen: Juni 94: 50182/ Oktober 96 49210/ April 97 47945

Abbildung 10: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Heidelberg seit 1985

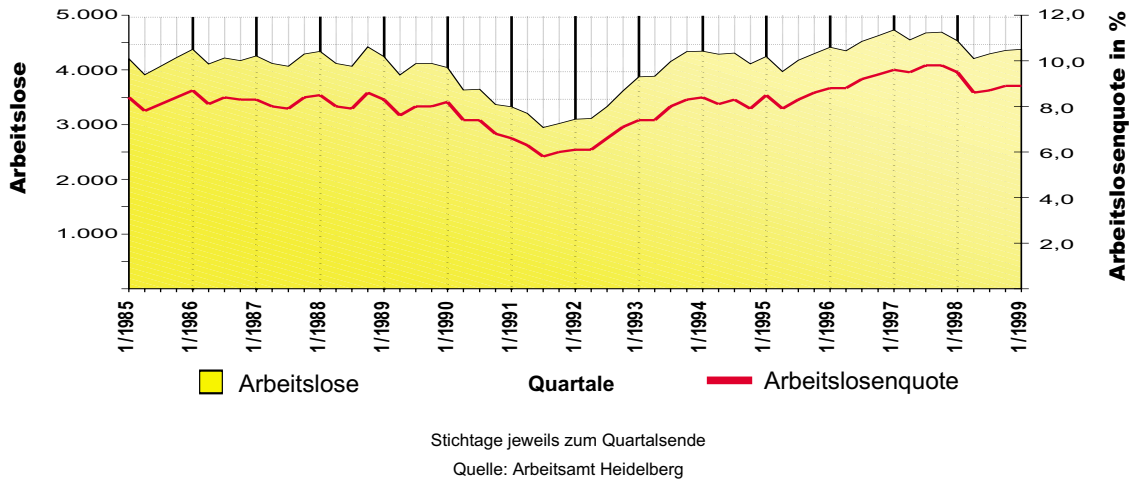


Abbildung 11: Arbeitslosigkeit in Heidelberg 1999 und 1993 im Vergleich nach Geschlecht, Nationalität, Stellung im Beruf und Voll-/ Teilzeitbeschäftigung

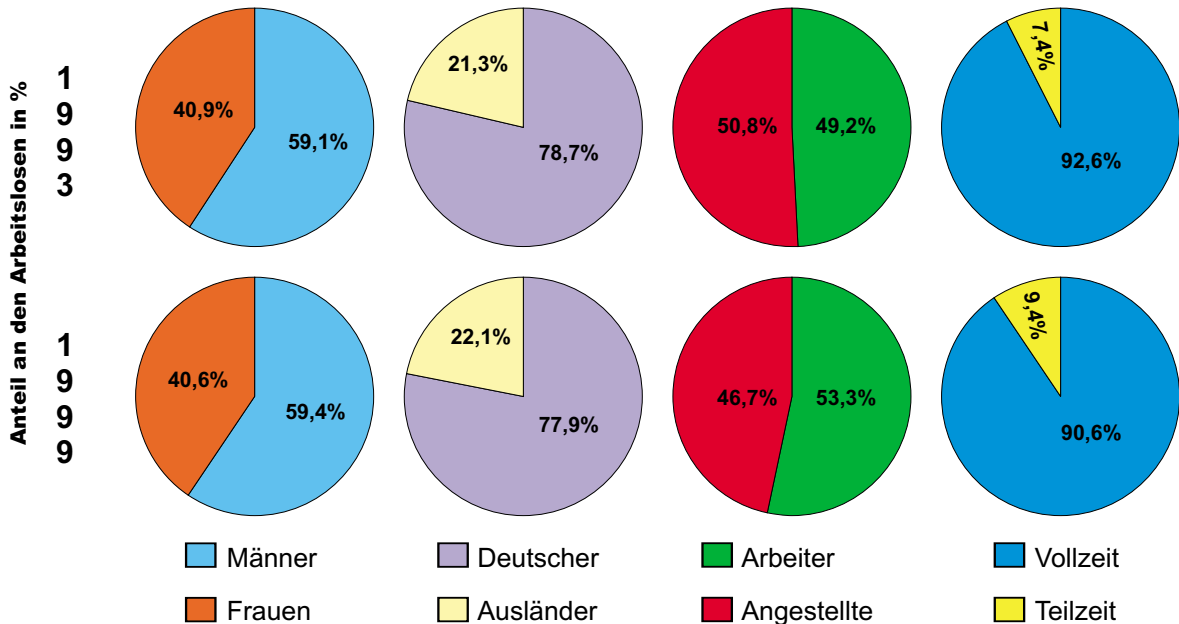
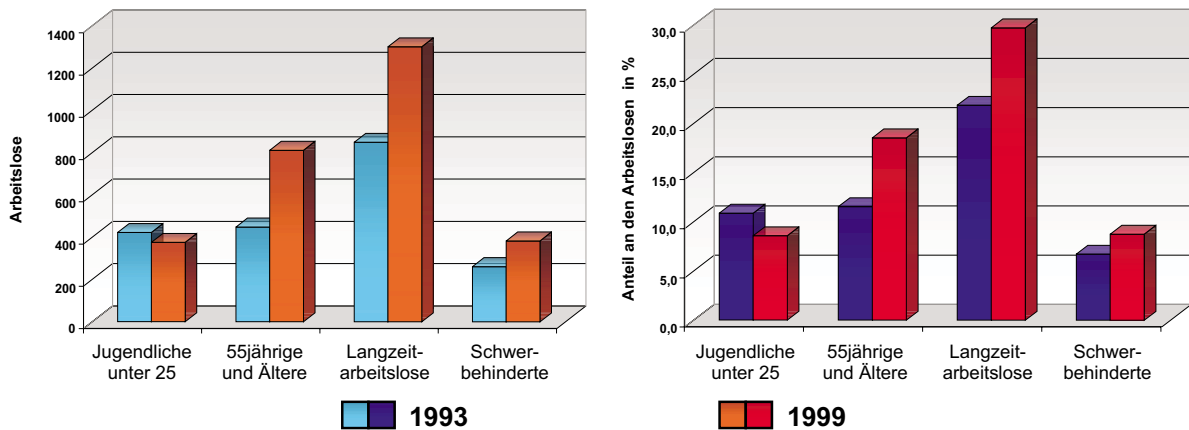


Abbildung 12: Arbeitslosigkeit in Heidelberg 1999 und 1993 im Vergleich nach ausgewählten Personengruppen



Stichtage: 30. Juni 1993 und 30. März 1999

Quelle: Arbeitsamt Heidelberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 8: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998

		Jahr (jeweils 31.12.)											
		1976	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998*
Baden-Baden	abs.	21.120	23.215	23.821	26.232	26.930	27.362	26.799	26.631	26.620	26.029	25.858	25.892
	1976 = 100	100,0	109,9	112,8	124,2	127,5	129,6	126,9	126,1	126,0	123,2	122,4	122,6
Freiburg	abs.	78.791	83.050	80.810	88.931	91.104	91.121	90.706	90.885	90.663	91.519	92.041	91.541
	1976 = 100	100,0	105,4	102,6	112,9	115,6	115,6	115,1	115,3	115,1	116,2	116,8	116,2
Heidelberg	abs.	62.180	65.220	66.692	73.291	75.210	75.429	74.169	73.959	72.824	71.483	72.827	71.642
	1976 = 100	100,0	104,9	107,3	117,9	121,0	121,3	119,3	118,9	117,1	115,0	117,1	115,2
Heilbronn	abs.	57.825	60.000	59.721	66.261	67.654	66.986	65.303	64.162	63.732	62.256	61.272	60.802
	1976 = 100	100,0	103,8	103,3	114,6	117,0	115,8	112,9	111,0	110,2	107,7	106,0	105,1
Karlsruhe	abs.	137.902	142.545	138.957	151.563	154.865	154.483	151.877	149.513	147.750	145.063	142.676	140.912
	1976 = 100	100,0	103,4	100,8	109,9	112,3	112,0	110,1	108,4	107,1	105,2	103,5	102,2
Mannheim	abs.	175.176	179.272	170.195	178.720	183.114	179.593	173.136	170.871	166.500	164.514	162.400	161.420
	1976 = 100	100,0	102,3	97,2	102,0	104,5	102,5	98,8	97,5	95,0	93,9	92,7	92,1
Pforzheim	abs.	59.397	60.166	58.411	64.026	64.947	62.805	60.396	58.377	56.232	53.741	52.742	52.138
	1976 = 100	100,0	101,3	98,3	107,8	109,3	105,7	101,7	98,3	94,7	90,5	88,8	87,8
Stuttgart	abs.	355.407	365.060	358.900	383.203	388.060	380.267	366.140	351.739	343.721	343.272	340.976	338.284
	1976 = 100	100,0	102,7	101,0	107,8	109,2	107,0	103,0	99,0	96,7	96,6	95,9	95,2
Ulm	abs.	74.017	75.991	70.060	77.276	78.714	78.448	76.331	73.966	74.300	73.194	73.214	73.121
	1976 = 100	100,0	102,7	94,7	104,4	106,3	106,0	103,1	99,9	100,4	98,9	98,9	98,8
Stadtkreise insgesamt	abs.	1.021.815	1.054.519	1.027.567	1.109.503	1.130.598	1.116.494	1.084.857	1.060.103	1.042.342	1.031.071	1.024.006	1.015.752
	1976 = 100	100,0	103,2	100,6	108,6	110,6	109,3	106,2	103,7	102,0	100,9	100,2	99,4
Rhein-Neckar-Kreis	abs.	108.549	117.313	115.849	131.025	133.702	133.939	132.260	131.470	132.061	130.389	130.215	130.852
	1976 = 100	100,0	108,1	106,7	120,7	123,2	123,4	121,8	121,1	121,7	120,1	120,0	120,5
Landkreise insgesamt	abs.	2.188.517	2.404.244	2.434.064	2.747.909	2.820.461	2.795.847	2.725.918	2.695.820	2.693.184	2.643.404	2.641.168	2.651.608
	1976 = 100	100,0	109,9	111,2	125,6	128,9	127,8	124,6	123,2	123,1	120,8	120,7	121,2
Baden-Württemberg	abs.	3.210.332	3.458.763	3.461.631	3.857.412	3.951.059	3.912.341	3.810.775	3.755.923	3.735.526	3.674.475	3.665.174	3.667.360
	1976 = 100	100,0	107,7	107,8	120,2	123,1	121,9	118,7	117,0	116,4	114,5	114,2	114,2

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 13: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heidelberg von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976=100)

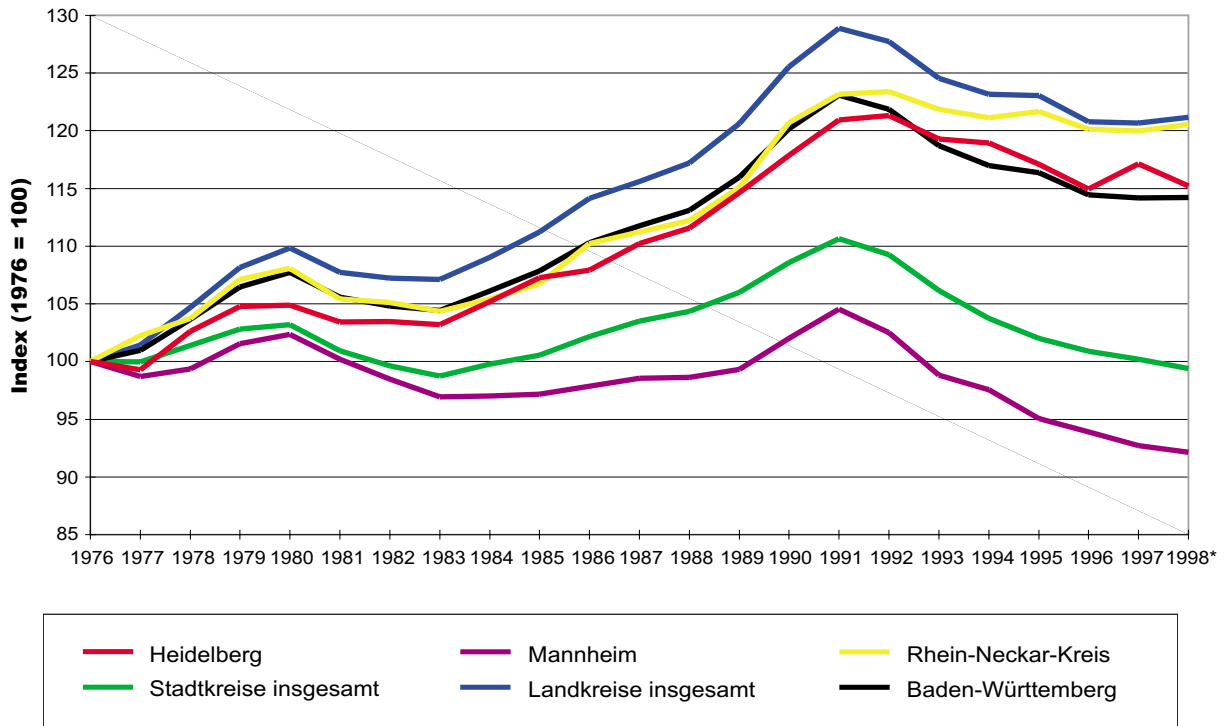
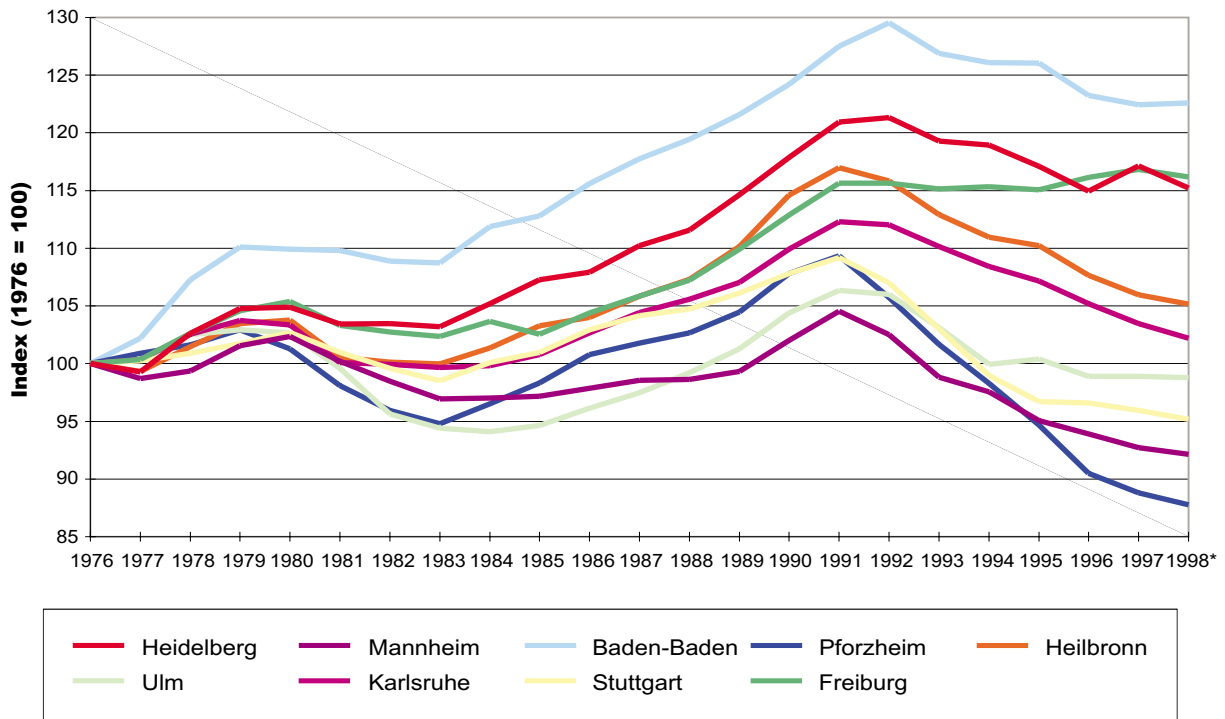


Abbildung 14: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976=100)



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998

		Jahr (jeweils 31.12.)											
		1976	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998*
Baden-Baden	abs.	8.236	8.877	8.262	8.671	8.956	9.173	8.895	8.764	8.979	8.725	8.590	8.507
	1976 = 100	100,0	107,8	100,3	105,3	108,7	111,4	108,0	106,4	109,0	105,9	104,3	103,3
Freiburg	abs.	25.975	26.211	24.278	24.114	24.420	23.456	22.423	22.015	21.853	21.361	21.233	21.134
	1976 = 100	100,0	100,9	93,5	92,8	94,0	90,3	86,3	84,8	84,1	82,2	81,7	81,4
Heidelberg	abs.	22.461	21.836	21.740	23.417	23.368	22.362	18.826	19.216	17.984	16.976	16.685	16.575
	1976 = 100	100,0	97,2	96,8	104,3	104,0	99,6	83,8	85,6	80,1	75,6	74,3	73,8
Heilbronn	abs.	29.357	29.129	27.825	28.564	28.818	27.578	25.644	24.586	24.191	22.780	23.153	22.562
	1976 = 100	100,0	99,2	94,8	97,3	98,2	93,9	87,4	83,7	82,4	77,6	78,9	76,9
Karlsruhe	abs.	54.589	53.910	48.935	50.609	50.113	48.620	46.293	44.163	42.194	39.504	37.227	36.904
	1976 = 100	100,0	98,8	89,6	92,7	91,8	89,1	84,8	80,9	77,3	72,4	68,2	67,6
Mannheim	abs.	94.076	93.072	83.709	80.075	81.566	77.706	73.621	71.674	67.443	65.178	62.750	62.251
	1976 = 100	100,0	98,9	89,0	85,1	86,7	82,6	78,3	76,2	71,7	69,3	66,7	66,2
Pforzheim	abs.	36.330	34.348	31.896	32.687	31.989	30.481	28.227	26.572	25.102	24.054	23.830	23.576
	1976 = 100	100,0	94,5	87,8	90,0	88,1	83,9	77,7	73,1	69,1	66,2	65,6	64,9
Stuttgart	abs.	164.301	161.713	153.144	153.378	150.696	142.215	130.578	120.836	115.243	114.180	115.064	114.001
	1976 = 100	100,0	98,4	93,2	93,4	91,7	86,6	79,5	73,5	70,1	69,5	70,0	69,4
Ulm	abs.	42.748	40.931	33.510	35.264	35.011	32.795	30.306	28.513	28.114	26.852	25.876	25.524
	1976 = 100	100,0	95,7	78,4	82,5	81,9	76,7	70,9	66,7	65,8	62,8	60,5	59,7
Stadtkreise insgesamt	abs.	478.073	470.027	433.299	436.779	434.937	414.386	384.813	366.339	351.103	339.610	334.408	331.034
	1976 = 100	100,0	98,3	90,6	91,4	91,0	86,7	80,5	76,6	73,4	71,0	69,9	69,2
Rhein-Neckar-Kreis	abs.	73.597	75.821	71.093	74.946	74.601	71.928	68.761	67.369	65.697	63.415	61.677	61.274
	1976 = 100	100,0	103,0	96,6	101,8	101,4	97,7	93,4	91,5	89,3	86,2	83,8	83,3
Landkreise insgesamt	abs.	1.448.461	1.539.003	1.500.410	1.640.456	1.656.057	1.602.223	1.513.035	1.472.436	1.448.075	1.401.335	1.393.427	1.398.180
	1976 = 100	100,0	106,3	103,6	113,3	114,3	110,6	104,5	101,7	100,0	96,7	96,2	96,5
Baden-Württemberg	abs.	1.926.534	2.009.030	1.933.709	2.077.235	2.090.994	2.016.609	1.897.848	1.838.775	1.799.178	1.740.945	1.727.835	1.729.214
	1976 = 100	100,0	104,3	100,4	107,8	108,5	104,7	98,5	95,4	93,4	90,4	89,7	89,8

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 15: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe Heidelbergs von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976=100)

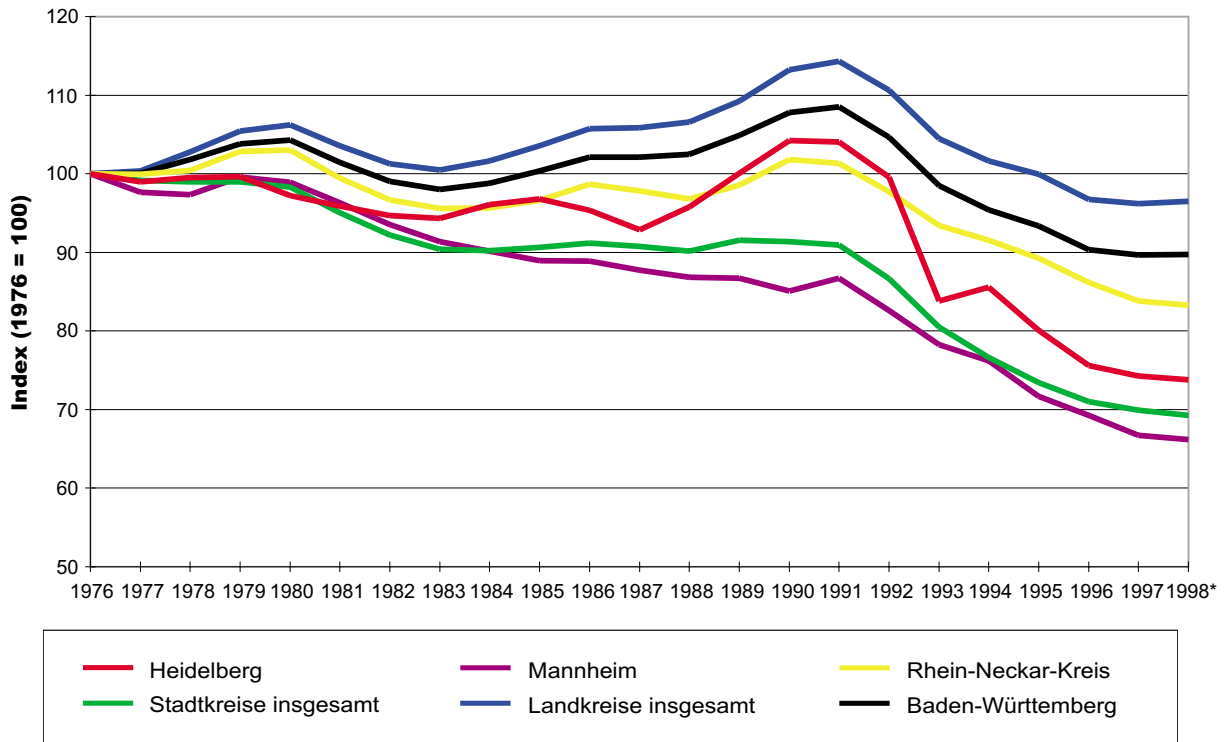
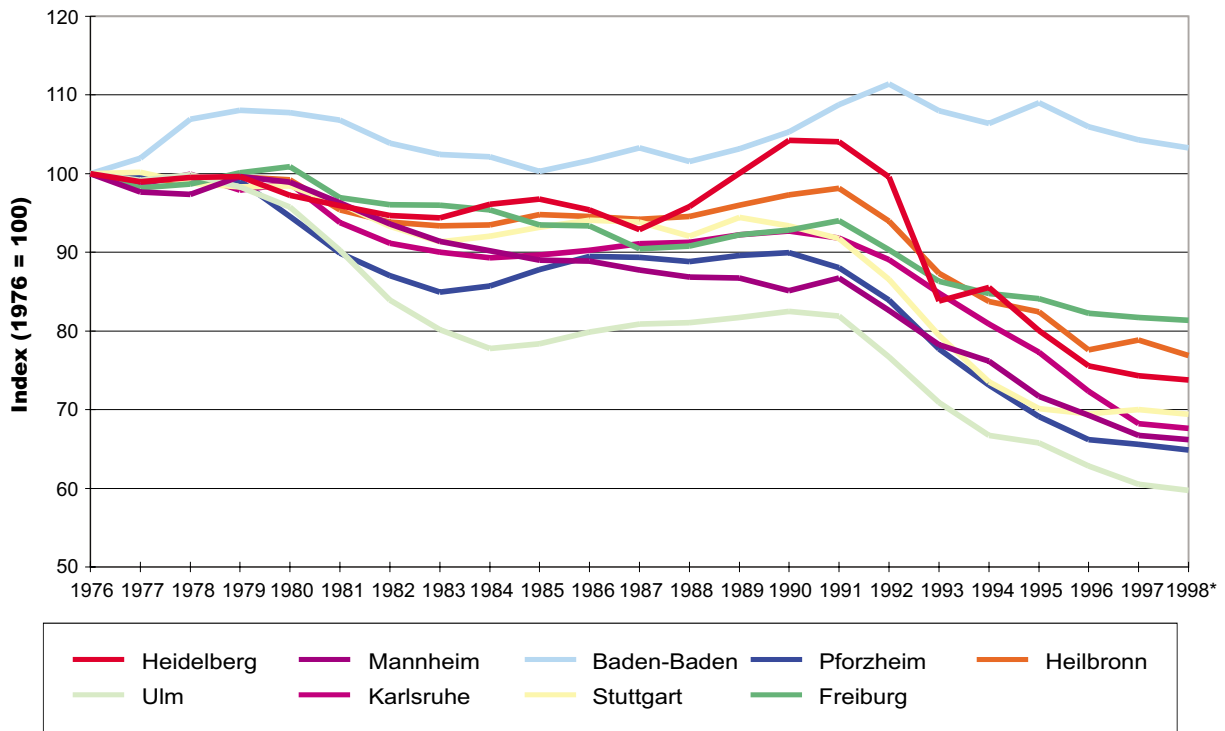


Abbildung 16: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976=100)



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungssektor in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998

		Jahr (jeweils 31.12.)											
		1976	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998*
Baden-Baden	abs.	12.719	14.156	15.301	17.275	17.663	17.860	17.562	17.568	17.371	17.062	17.059	17.147
	1976 = 100	100,0	111,3	120,3	135,8	138,9	140,4	138,1	138,1	136,6	134,1	134,1	134,8
Freiburg	abs.	52.472	56.402	56.147	64.474	66.374	67.380	68.012	68.599	68.553	69.931	70.607	70.186
	1976 = 100	100,0	107,5	107,0	122,9	126,5	128,4	129,6	130,7	130,6	133,3	134,6	133,8
Heidelberg	abs.	39.486	43.105	44.651	49.662	51.563	52.813	55.143	54.530	54.621	54.319	55.945	54.847
	1976 = 100	100,0	109,2	113,1	125,8	130,6	133,8	139,7	138,1	138,3	137,6	141,7	138,9
Heilbronn	abs.	28.245	30.554	31.551	37.283	38.443	39.026	39.245	39.169	39.141	39.062	37.708	37.787
	1976 = 100	100,0	108,2	111,7	132,0	136,1	138,2	138,9	138,7	138,6	138,3	133,5	133,8
Karlsruhe	abs.	83.021	88.279	89.664	100.622	104.429	105.533	105.242	105.015	105.232	105.267	105.153	103.687
	1976 = 100	100,0	106,3	108,0	121,2	125,8	127,1	126,8	126,5	126,8	126,8	126,7	124,9
Mannheim	abs.	80.762	85.881	86.085	98.230	101.133	101.474	99.084	98.817	98.686	98.951	99.234	98.728
	1976 = 100	100,0	106,3	106,6	121,6	125,2	125,6	122,7	122,4	122,2	122,5	122,9	122,2
Pforzheim	abs.	22.889	25.568	26.240	31.039	32.674	32.053	31.894	31.539	30.882	29.456	28.690	28.347
	1976 = 100	100,0	111,7	114,6	135,6	142,7	140,0	139,3	137,8	134,9	128,7	125,3	123,8
Stuttgart	abs.	190.119	202.191	204.448	228.433	235.930	236.624	234.243	229.525	227.267	227.876	224.683	223.049
	1976 = 100	100,0	106,3	107,5	120,2	124,1	124,5	123,2	120,7	119,5	119,9	118,2	117,3
Ulm	abs.	30.980	34.735	36.278	41.755	43.446	45.383	45.764	45.186	45.959	46.150	47.139	47.350
	1976 = 100	100,0	112,1	117,1	134,8	140,2	146,5	147,7	145,9	148,4	149,0	152,2	152,8
Stadtkreise insgesamt	abs.	540.693	580.871	590.365	668.773	691.655	698.146	696.189	689.948	687.712	688.074	686.218	681.128
	1976 = 100	100,0	107,4	109,2	123,7	127,9	129,1	128,8	127,6	127,2	127,3	126,9	126,0
Rhein-Neckar-Kreis	abs.	34.230	40.608	43.792	55.087	58.092	60.957	62.475	63.048	65.381	66.036	67.679	68.619
	1976 = 100	100,0	118,6	127,9	160,9	169,7	178,1	182,5	184,2	191,0	192,9	197,7	200,5
Landkreise insgesamt	abs.	719.639	840.303	905.599	1.083.131	1.136.787	1.167.069	1.187.345	1.197.161	1.220.696	1.218.691	1.224.718	1.228.687
	1976 = 100	100,0	116,8	125,8	150,5	158,0	162,2	165,0	166,4	169,6	169,3	170,2	170,7
Baden-Württemberg	abs.	1.260.332	1.421.174	1.495.964	1.751.904	1.828.442	1.865.215	1.883.534	1.887.109	1.908.408	1.906.765	1.910.936	1.909.815
	1976 = 100	100,0	112,8	118,7	139,0	145,1	148,0	149,4	149,7	151,4	151,3	151,6	151,5

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 17: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor Heidelbergs von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976=100)

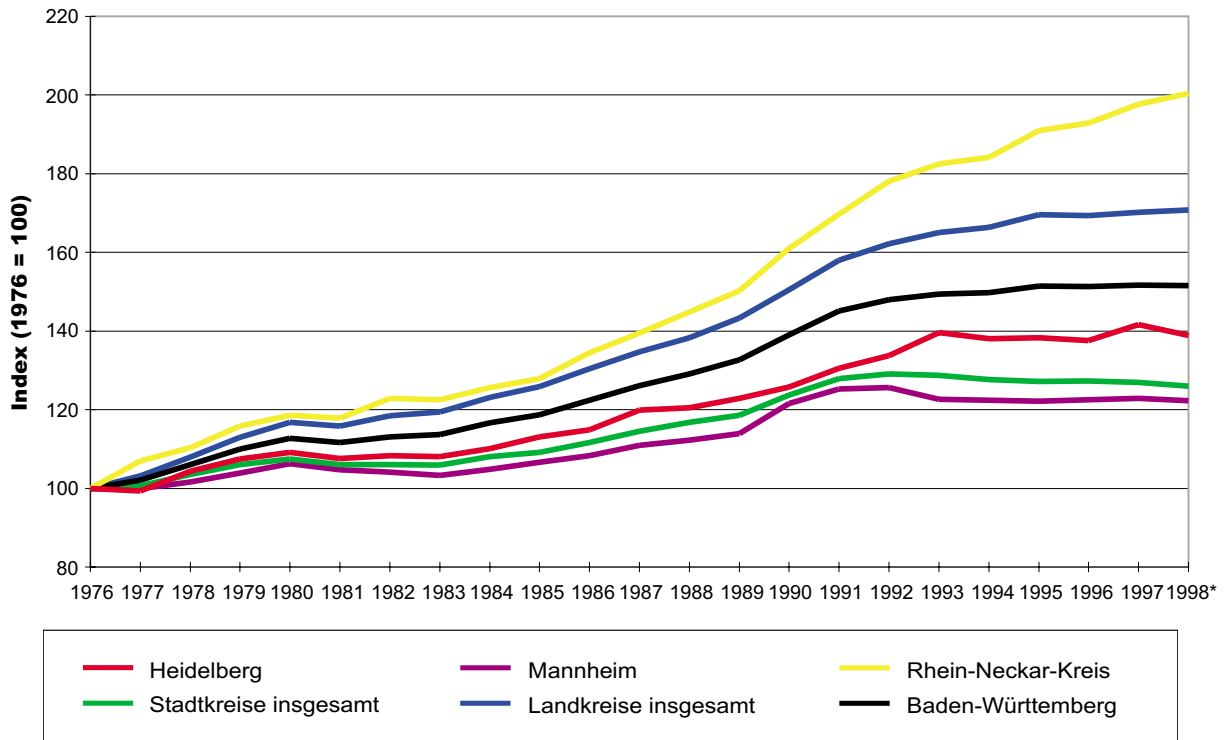
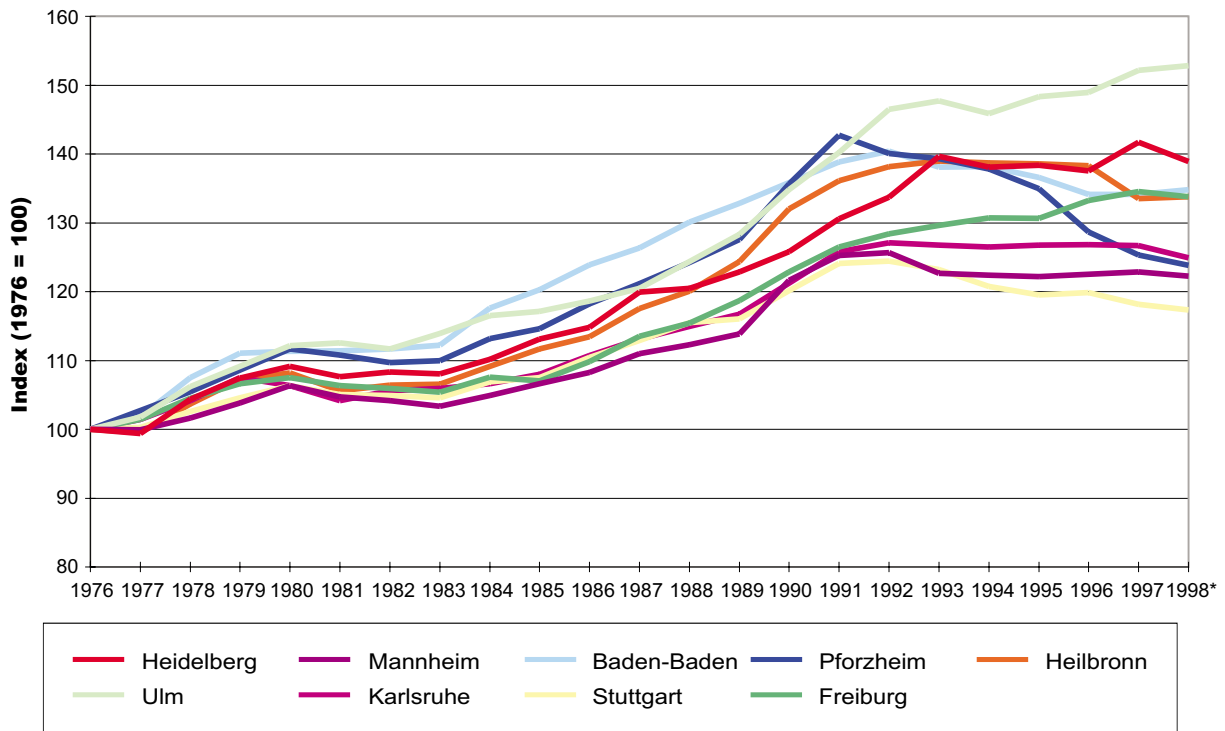


Abbildung 18: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976=100)



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 11: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe an allen Beschäftigten in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998

		Jahr (jeweils 31.12.)											
		1976	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998*
Baden-Baden	in %	39,0	38,2	34,7	33,1	33,3	33,5	33,2	32,9	33,7	33,5	33,2	32,9
Freiburg	in %	33,0	31,6	30,0	27,1	26,8	25,7	24,7	24,2	24,1	23,3	23,1	23,1
Heidelberg	in %	36,1	33,5	32,6	32,0	31,1	29,6	25,4	26,0	24,7	23,7	22,9	23,1
Heilbronn	in %	50,8	48,5	46,6	43,1	42,6	41,2	39,3	38,3	38,0	36,6	37,8	37,1
Karlsruhe	in %	39,6	37,8	35,2	33,4	32,4	31,5	30,5	29,5	28,6	27,2	26,1	26,2
Mannheim	in %	53,7	51,9	49,2	44,8	44,5	43,3	42,5	41,9	40,5	39,6	38,6	38,6
Pforzheim	in %	61,2	57,1	54,6	51,1	49,3	48,5	46,7	45,5	44,6	44,8	45,2	45,2
Stuttgart	in %	46,2	44,3	42,7	40,0	38,8	37,4	35,7	34,4	33,5	33,3	33,7	33,7
Ulm	in %	57,8	53,9	47,8	45,6	44,5	41,8	39,7	38,5	37,8	36,7	35,3	34,9
Stadtkreise insgesamt	in %	46,8	44,6	42,2	39,4	38,5	37,1	35,5	34,6	33,7	32,9	32,7	32,6
Rhein-Neckar-Kreis	in %	67,8	64,6	61,4	57,2	55,8	53,7	52,0	51,2	49,7	48,6	47,4	46,8
Landkreise insgesamt	in %	66,2	64,0	61,6	59,7	58,7	57,3	55,5	54,6	53,8	53,0	52,8	52,7
Baden-Württemberg	in %	60,0	58,1	55,9	53,9	52,9	51,5	49,8	49,0	48,2	47,4	47,1	47,2

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

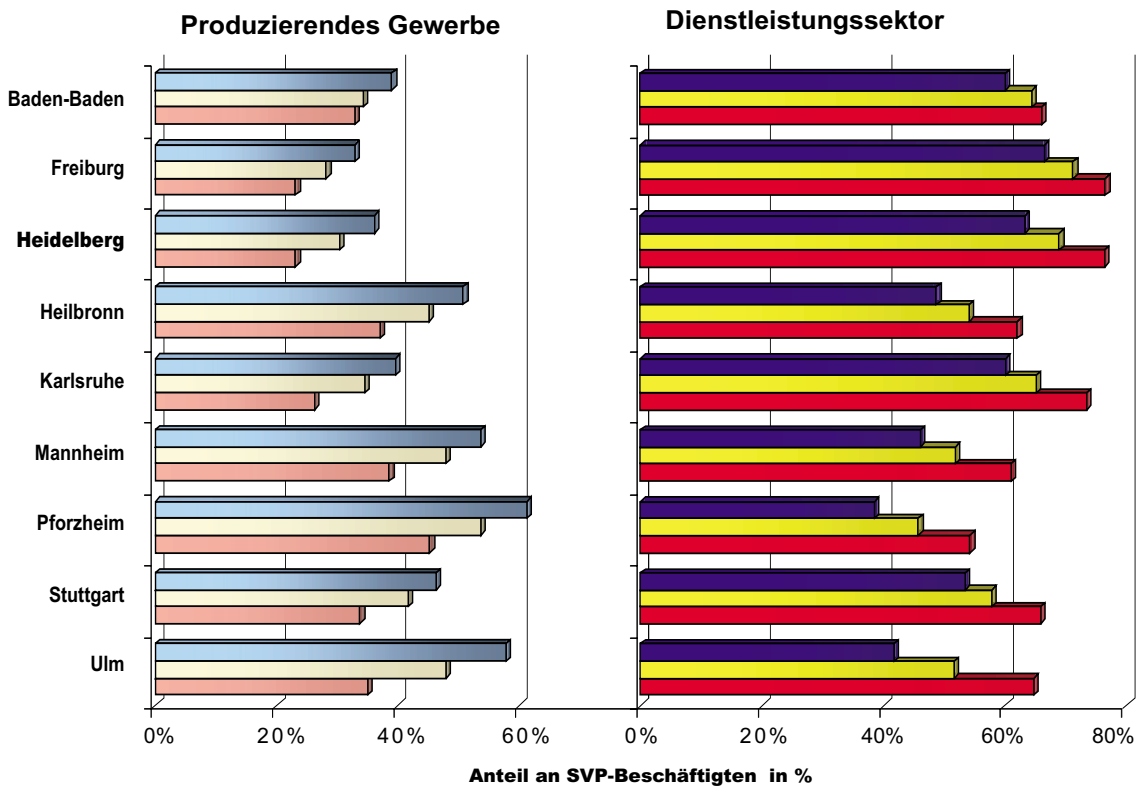
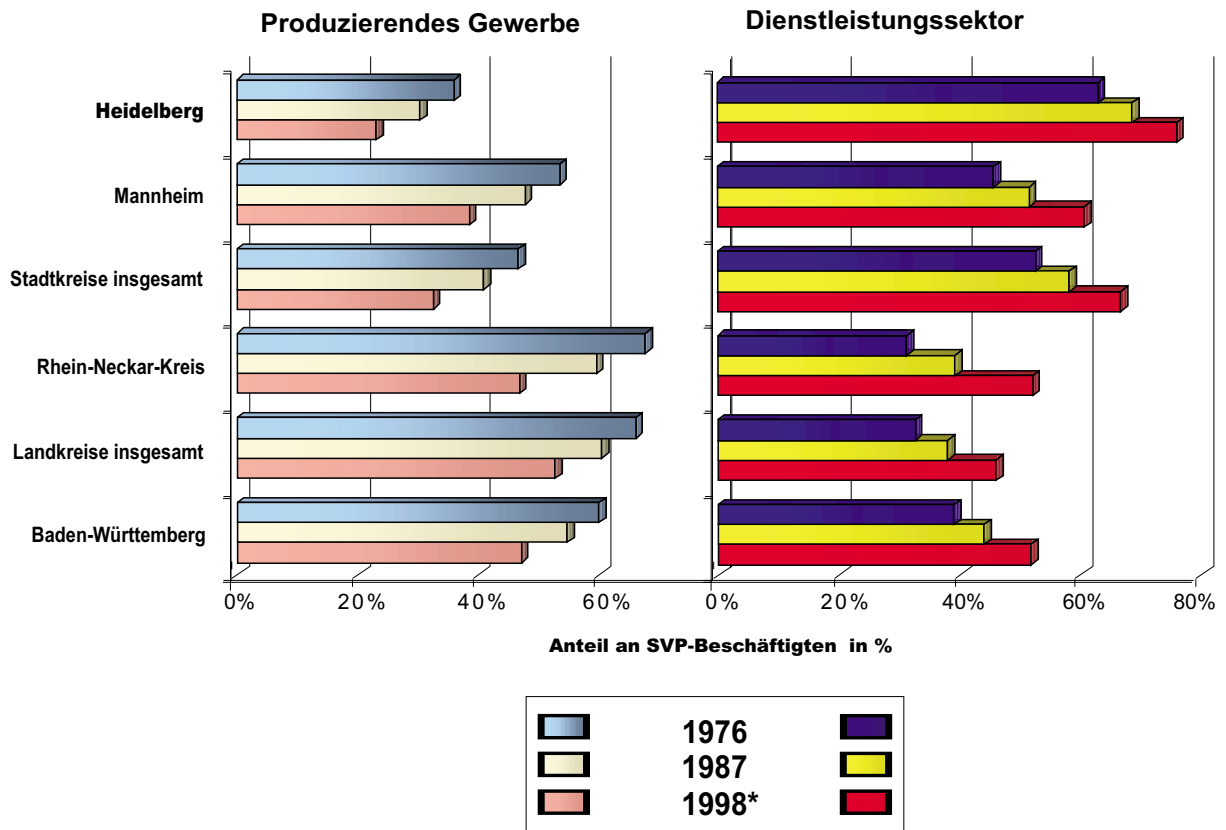
Tabelle 12: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor an allen Beschäftigten in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998

		Jahr (jeweils 31.12.)											
		1976	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998*
Baden-Baden	in %	60,2	61,0	64,2	65,9	65,6	65,3	65,5	66,0	65,3	65,5	66,0	66,2
Freiburg	in %	66,6	67,9	69,5	72,5	72,9	73,9	75,0	75,5	75,6	76,4	76,7	76,7
Heidelberg	in %	63,5	66,1	67,0	67,8	68,6	70,0	74,3	73,7	75,0	76,0	76,8	76,6
Heilbronn	in %	48,8	50,9	52,8	56,3	56,8	58,3	60,1	61,0	61,4	62,7	61,5	62,1
Karlsruhe	in %	60,2	61,9	64,5	66,4	67,4	68,3	69,3	70,2	71,2	72,6	73,7	73,6
Mannheim	in %	46,1	47,9	50,6	55,0	55,2	56,5	57,2	57,8	59,3	60,1	61,1	61,2
Pforzheim	in %	38,5	42,5	44,9	48,5	50,3	51,0	52,8	54,0	54,9	54,8	54,4	54,4
Stuttgart	in %	53,5	55,4	57,0	59,6	60,8	62,2	64,0	65,3	66,1	66,4	65,9	65,9
Ulm	in %	41,9	45,7	51,8	54,0	55,2	57,9	60,0	61,1	61,9	63,1	64,4	64,8
Stadtkreise insgesamt	in %	52,9	55,1	57,5	60,3	61,2	62,5	64,2	65,1	66,0	66,7	67,0	67,1
Rhein-Neckar-Kreis	in %	31,5	34,6	37,8	42,0	43,4	45,5	47,2	48,0	49,5	50,6	52,0	52,4
Landkreise insgesamt	in %	32,9	35,0	37,2	39,4	40,3	41,7	43,6	44,4	45,3	46,1	46,4	46,3
Baden-Württemberg	in %	39,3	41,1	43,2	45,4	46,3	47,7	49,4	50,2	51,1	51,9	52,1	52,1

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 19: Anteile des Produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 1976, 1987 und 1998 im regionalen Vergleich



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 20: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten in Heidelberg von 1985 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976 = 100)

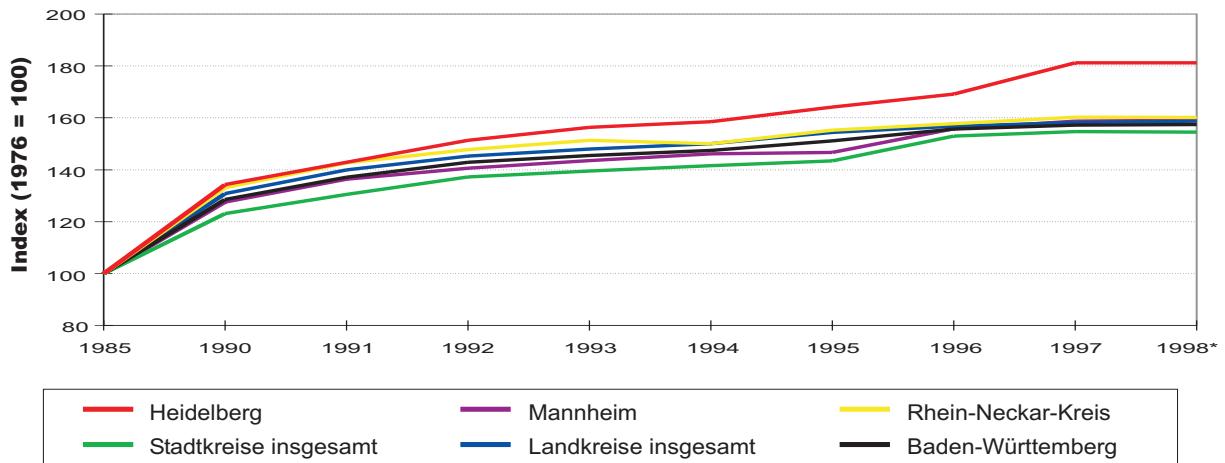


Abbildung 21: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1985 bis 1998 (Index 1976=100)

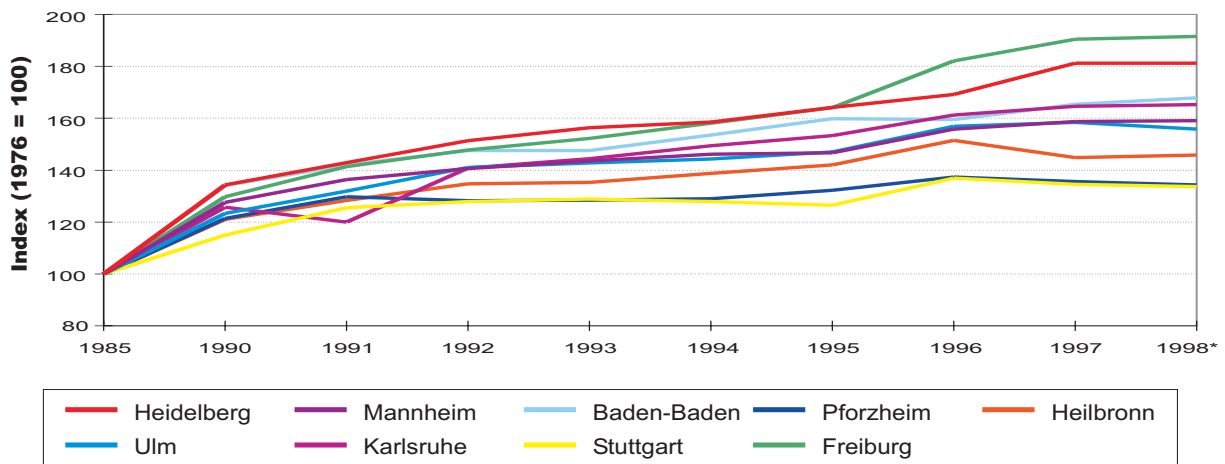
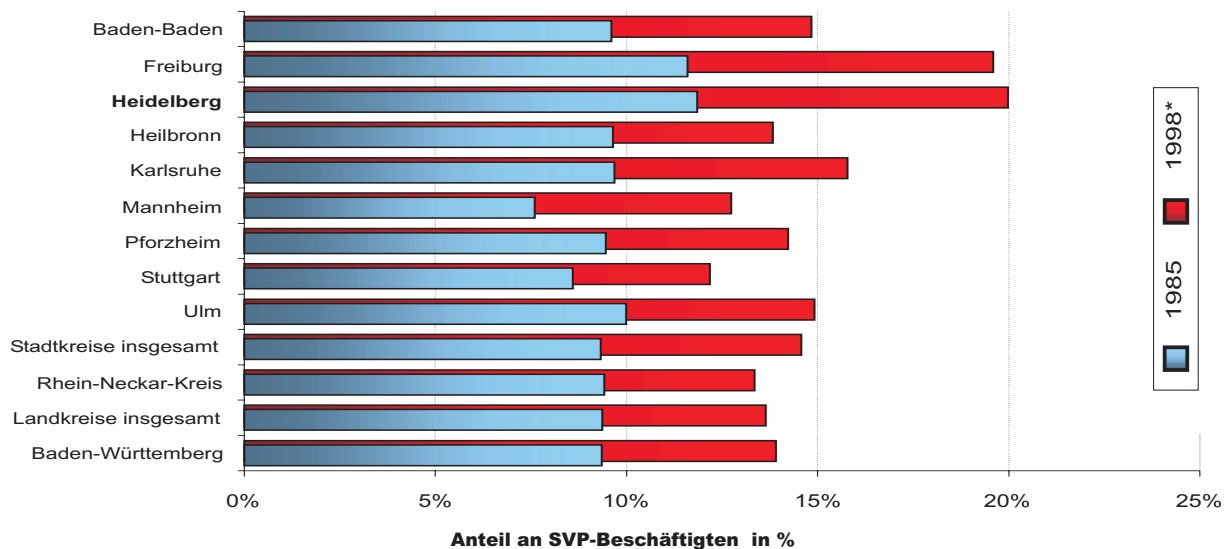


Abbildung 22: Teilzeitanteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 1985 und 1998 in Heidelberg im regionalen Vergleich



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 13: Sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigte in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1985 bis 1998

		Jahr (jeweils 31.12.)									
		1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998 *
Baden-Baden	abs.	2.289	3.068	3.251	3.378	3.378	3.514	3.659	3.652	3.785	3.841
	1985 = 100	100,0	134,0	142,0	147,6	147,6	153,5	159,9	159,5	165,4	167,8
Freiburg	abs.	9.367	12.150	13.241	13.837	14.259	14.807	15.365	17.052	17.839	17.939
	1985 = 100	100,0	129,7	141,4	147,7	152,2	158,1	164,0	182,0	190,4	191,5
Heidelberg	abs.	7.898	10.604	11.284	11.953	12.344	12.522	12.965	13.360	14.310	14.314
	1985 = 100	100,0	134,3	142,9	151,3	156,3	158,5	164,2	169,2	181,2	181,2
Heilbronn	abs.	5.763	6.974	7.393	7.765	7.799	7.994	8.185	8.729	8.345	8.405
	1985 = 100	100,0	121,0	128,3	134,7	135,3	138,7	142,0	151,5	144,8	145,8
Karlsruhe	abs.	13.451	16.915	16.133	18.945	19.416	20.102	20.616	21.685	22.144	22.231
	1985 = 100	100,0	125,8	119,9	140,8	144,3	149,4	153,3	161,2	164,6	165,3
Mannheim	abs.	12.927	16.488	17.628	18.168	18.550	18.890	18.965	20.135	20.526	20.560
	1985 = 100	100,0	127,5	136,4	140,5	143,5	146,1	146,7	155,8	158,8	159,0
Pforzheim	abs.	5.522	6.705	7.166	7.081	7.093	7.122	7.300	7.584	7.487	7.415
	1985 = 100	100,0	121,4	129,8	128,2	128,4	129,0	132,2	137,3	135,6	134,3
Stuttgart	abs.	30.825	35.442	38.700	39.433	39.714	39.433	38.977	42.185	41.480	41.189
	1985 = 100	100,0	115,0	125,5	127,9	128,8	127,9	126,4	136,9	134,6	133,6
Ulm	abs.	7.001	8.631	9.233	9.875	9.994	10.100	10.290	10.987	11.093	10.906
	1985 = 100	100,0	123,3	131,9	141,1	142,8	144,3	147,0	156,9	158,4	155,8
Stadtkreise insgesamt	abs.	95.843	117.986	125.095	131.554	133.684	135.645	137.511	146.622	148.284	148.079
	1985 = 100	100,0	123,1	130,5	137,3	139,5	141,5	143,5	153,0	154,7	154,5
Rhein-Neckar-Kreis	abs.	10.909	14.518	15.561	16.124	16.513	16.370	16.940	17.212	17.484	17.471
	1985 = 100	100,0	133,1	142,6	147,8	151,4	150,1	155,3	157,8	160,3	160,2
Landkreise insgesamt	abs.	228.029	298.265	319.037	331.201	337.513	342.040	351.961	357.581	360.835	361.849
	1985 = 100	100,0	130,8	139,9	145,2	148,0	150,0	154,3	156,8	158,2	158,7
Baden-Württemberg	abs.	323.872	416.251	444.132	462.755	471.197	477.685	489.472	504.203	509.119	509.928
	1985 = 100	100,0	128,5	137,1	142,9	145,5	147,5	151,1	155,7	157,2	157,4

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Tabelle 14: Anteil der sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1985 bis 1998

		Jahr (jeweils 31.12.)									
		1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998 *
Baden-Baden	in %	9,6	11,7	12,1	12,3	12,6	13,2	13,7	14,0	14,6	14,8
Freiburg	in %	11,6	13,7	14,5	15,2	15,7	16,3	16,9	18,6	19,4	19,6
Heidelberg	in %	11,8	14,5	15,0	15,8	16,6	16,9	17,8	18,7	19,6	20,0
Heilbronn	in %	9,6	10,5	10,9	11,6	11,9	12,5	12,8	14,0	13,6	13,8
Karlsruhe	in %	9,7	11,2	10,4	12,3	12,8	13,4	14,0	14,9	15,5	15,8
Mannheim	in %	7,6	9,2	9,6	10,1	10,7	11,1	11,4	12,2	12,6	12,7
Pforzheim	in %	9,5	10,5	11,0	11,3	11,7	12,2	13,0	14,1	14,2	14,2
Stuttgart	in %	8,6	9,2	10,0	10,4	10,8	11,2	11,3	12,3	12,2	12,2
Ulm	in %	10,0	11,2	11,7	12,6	13,1	13,7	13,8	15,0	15,2	14,9
Stadtkreise insgesamt	in %	9,3	10,6	11,1	11,8	12,3	12,8	13,2	14,2	14,5	14,6
Rhein-Neckar-Kreis	in %	9,4	11,1	11,6	12,0	12,5	12,5	12,8	13,2	13,4	13,4
Landkreise insgesamt	in %	9,4	10,9	11,3	11,8	12,4	12,7	13,1	13,5	13,7	13,6
Baden-Württemberg	in %	9,4	10,8	11,2	11,8	12,4	12,7	13,1	13,7	13,9	13,9

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Tabelle 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1.000 Einwohner in den Stadt- und Landkreisen Baden- Württembergs von 1976 bis 1998

		Jahr (jeweils 31.12.)											
		1976	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998*
Baden-Baden	abs.	430	472	489	506	513	518	508	507	505	491	491	491
	1976 = 100	100,0	110,0	113,9	117,8	119,3	120,5	118,3	117,9	117,5	114,3	114,3	114,4
Freiburg	abs.	450	474	439	466	470	465	460	458	455	457	459	457
	1976 = 100	100,0	105,4	97,4	103,4	104,5	103,4	102,1	101,7	101,1	101,5	102,0	101,5
Heidelberg	abs.	481	490	495	536	540	538	532	532	525	515	520	512
	1976 = 100	100,0	101,8	103,0	111,5	112,3	111,9	110,7	110,7	109,2	107,1	108,3	106,5
Heilbronn	abs.	514	536	536	572	576	553	534	525	525	512	506	505
	1976 = 100	100,0	104,2	104,3	111,2	112,0	107,6	103,7	102,0	102,0	99,6	98,5	98,1
Karlsruhe	abs.	499	524	518	551	556	553	546	540	536	523	516	510
	1976 = 100	100,0	105,2	103,9	110,5	111,5	110,9	109,6	108,3	107,5	105,0	103,5	102,3
Mannheim	abs.	567	589	577	576	582	564	544	540	535	527	523	521
	1976 = 100	100,0	103,9	101,8	101,6	102,7	99,5	96,0	95,3	94,4	93,0	92,3	92,0
Pforzheim	abs.	551	565	561	567	562	538	514	495	473	453	447	443
	1976 = 100	100,0	102,6	101,8	103,0	102,1	97,7	93,4	89,9	86,0	82,2	81,1	80,4
Stuttgart	abs.	602	629	639	661	656	634	616	598	587	586	583	579
	1976 = 100	100,0	104,4	106,1	109,7	108,9	105,3	102,3	99,2	97,5	97,3	96,7	96,1
Ulm	abs.	750	755	701	699	702	688	665	642	642	631	633	632
	1976 = 100	100,0	100,7	93,5	93,3	93,6	91,7	88,7	85,7	85,7	84,2	84,5	84,3
Stadtkreise insgesamt	abs.	553	575	568	589	590	576	561	550	543	536	533	530
	1976 = 100	100,0	104,0	102,8	106,5	106,7	104,2	101,4	99,5	98,2	97,0	96,5	95,8
Rhein-Neckar-Kreis	abs.	242	253	248	268	270	266	260	258	258	253	252	253
	1976 = 100	100,0	104,9	102,6	111,2	111,6	110,1	107,8	106,8	106,7	104,7	104,2	104,6
Landkreise insgesamt	abs.	301	324	326	346	349	341	328	323	321	313	312	312
	1976 = 100	100,0	107,6	108,3	115,0	115,9	113,1	109,1	107,3	106,5	103,9	103,5	103,8
Baden-Württemberg	abs.	352	374	373	393	395	386	372	366	362	354	353	352
	1976 = 100	100,0	106,1	106,1	111,6	112,2	109,5	105,8	103,9	102,8	100,6	100,1	100,1

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 16: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998

		Jahr (jeweils 31.12.)											
		1976	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998*
Baden-Baden	abs.	168	181	170	167	171	174	169	167	170	165	163	161
	1976 = 100	100,0	107,8	101,3	99,8	101,8	103,6	100,7	99,5	101,6	98,3	97,3	96,4
Freiburg	abs.	148	150	132	126	126	120	114	111	110	107	106	106
	1976 = 100	100,0	100,9	88,8	85,1	84,9	80,7	76,6	74,7	73,9	71,8	71,4	71,1
Heidelberg	abs.	174	164	161	171	168	159	135	138	130	122	119	118
	1976 = 100	100,0	94,4	92,9	98,6	96,6	91,8	77,8	79,6	74,6	70,4	68,7	68,2
Heilbronn	abs.	261	260	250	247	245	228	210	201	199	187	191	187
	1976 = 100	100,0	99,6	95,7	94,4	94,0	87,2	80,2	77,0	76,2	71,8	73,3	71,7
Karlsruhe	abs.	197	198	182	184	180	174	167	159	153	143	135	134
	1976 = 100	100,0	100,5	92,5	93,2	91,2	88,2	84,4	80,8	77,6	72,2	68,2	67,7
Mannheim	abs.	304	306	284	258	259	244	231	227	217	209	202	201
	1976 = 100	100,0	100,5	93,2	84,7	85,2	80,2	76,1	74,5	71,2	68,6	66,4	66,0
Pforzheim	abs.	337	323	306	289	277	261	240	225	211	203	202	200
	1976 = 100	100,0	95,8	90,9	85,9	82,2	77,5	71,4	66,9	62,8	60,2	59,9	59,4
Stuttgart	abs.	278	279	273	264	255	237	220	205	197	195	197	195
	1976 = 100	100,0	100,0	97,9	95,0	91,4	85,2	78,9	73,8	70,7	70,0	70,6	70,0
Ulm	abs.	433	407	335	319	312	288	264	248	243	231	224	221
	1976 = 100	100,0	93,9	77,5	73,7	72,1	66,4	61,0	57,2	56,1	53,5	51,7	51,0
Stadtkreise insgesamt	abs.	259	256	240	232	227	214	199	190	183	177	174	173
	1976 = 100	100,0	99,1	92,7	89,6	87,8	82,7	76,9	73,5	70,7	68,3	67,3	66,7
Rhein-Neckar-Kreis	abs.	164	164	152	154	150	143	135	132	128	123	119	118
	1976 = 100	100,0	100,0	92,9	93,8	91,9	87,2	82,6	80,7	78,3	75,1	72,8	72,2
Landkreise insgesamt	abs.	199	207	201	207	205	195	182	176	172	166	164	165
	1976 = 100	100,0	104,0	100,9	103,7	102,8	98,0	91,5	88,6	86,5	83,2	82,5	82,7
Baden-Württemberg	abs.	211	217	209	211	209	199	185	179	174	168	166	166
	1976 = 100	100,0	102,7	98,7	100,1	99,0	94,1	87,8	84,7	82,5	79,4	78,7	78,6

* 1998: aktuellster verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 23: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1.000 Einwohner in Heidelberg 1976, 1987 und 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen

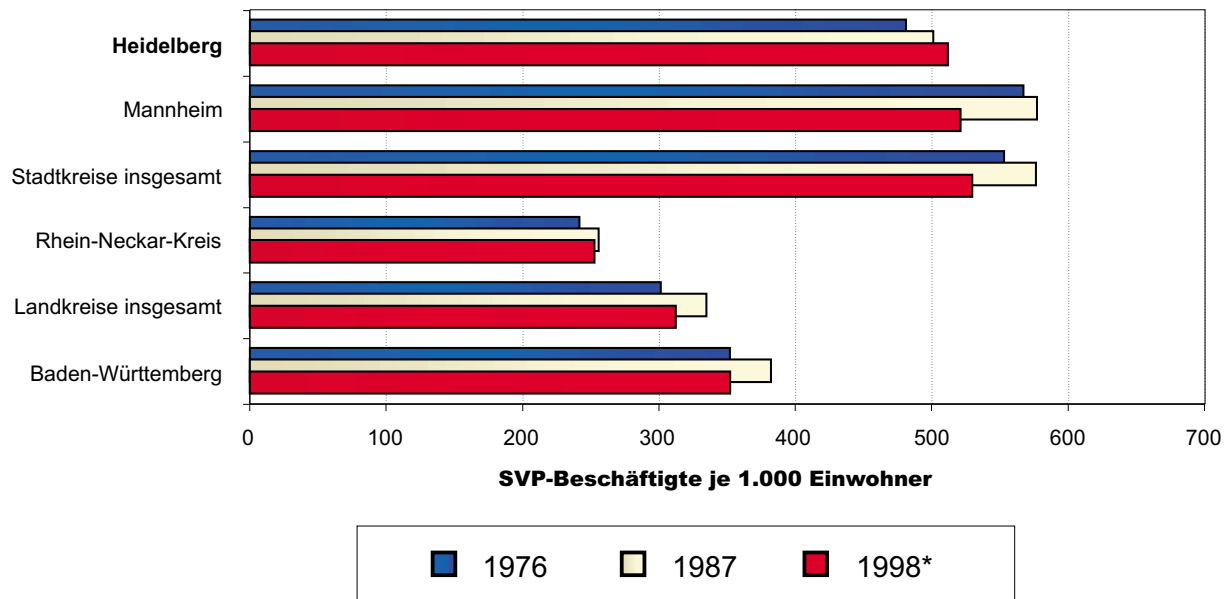
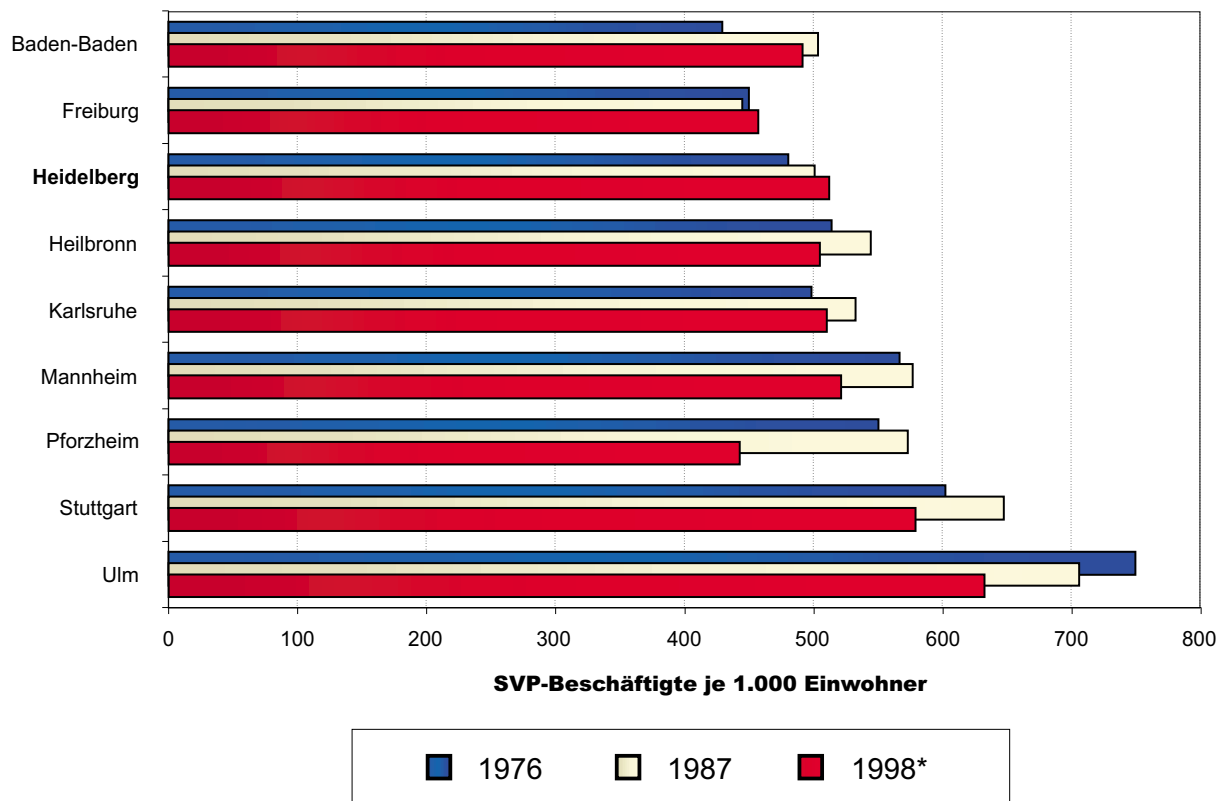


Abbildung 24: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1.000 Einwohner 1976, 1987 und 1998 in den baden-württembergischen Stadtkreisen



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 25: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung je 1.000 Einwohner in Heidelberg von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976=100)

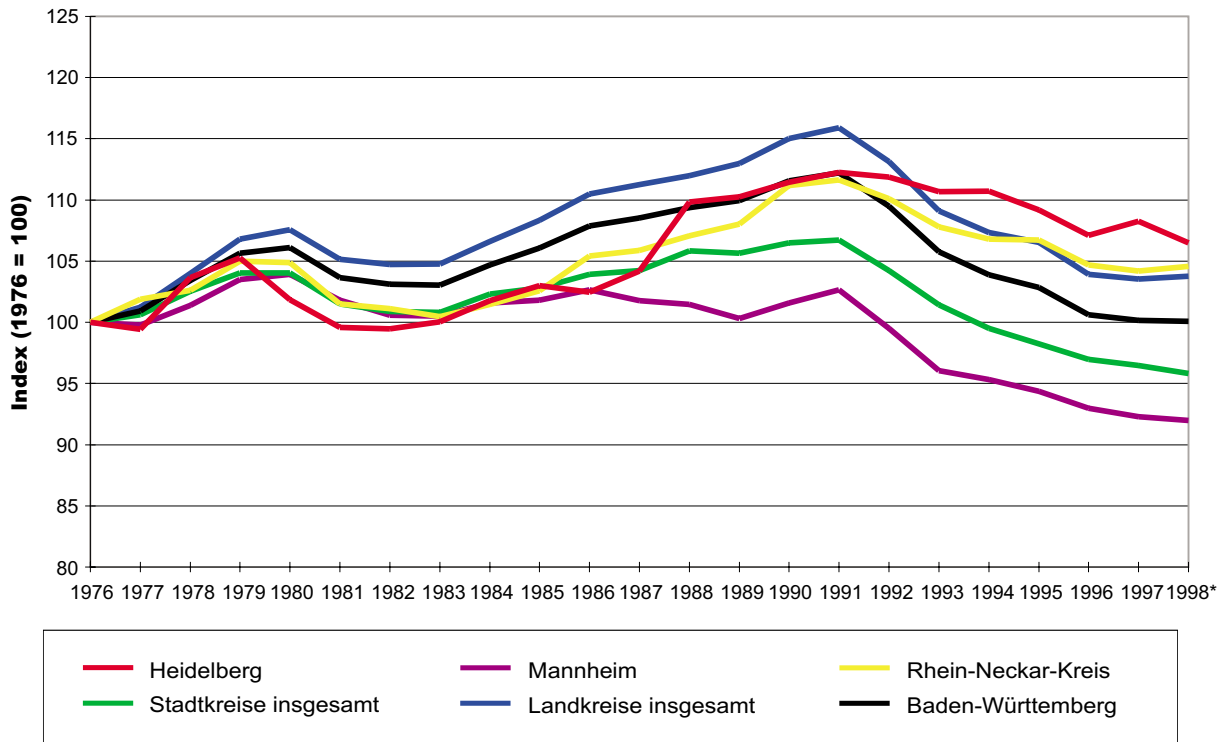
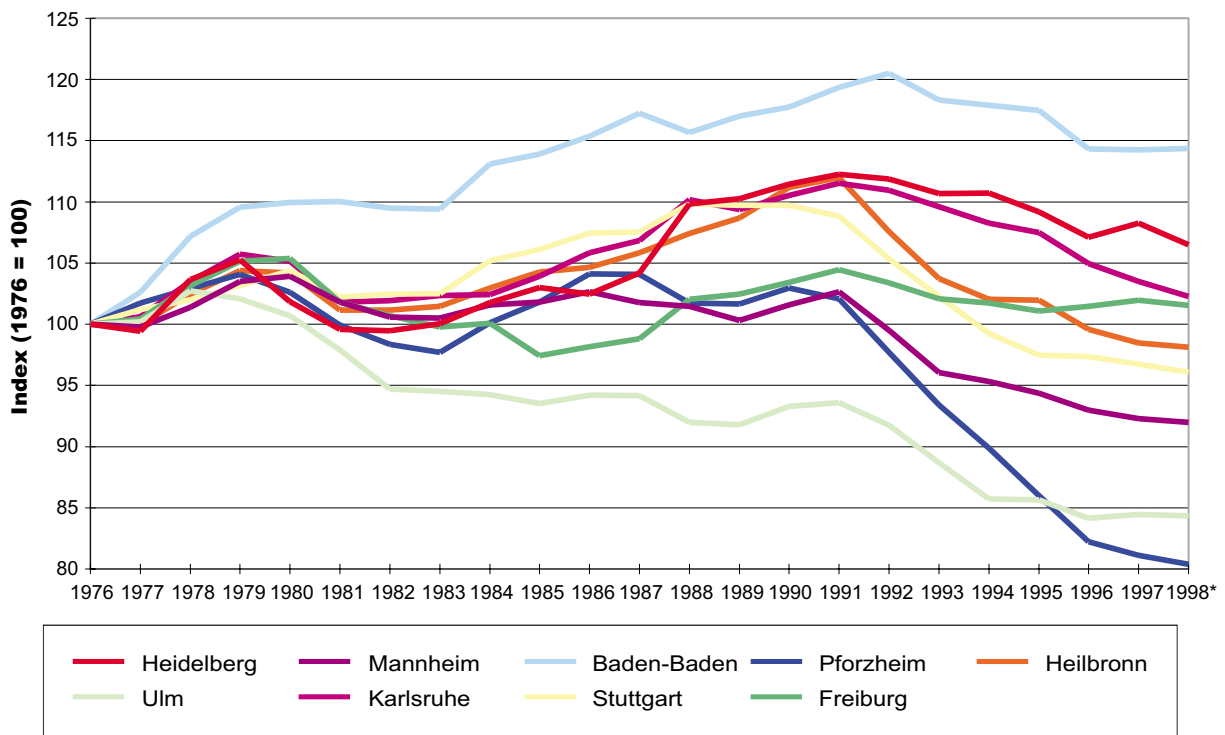


Abbildung 26: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung je 1.000 Einwohner in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976=100)



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 27: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner in Heidelberg 1976, 1987 und 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen

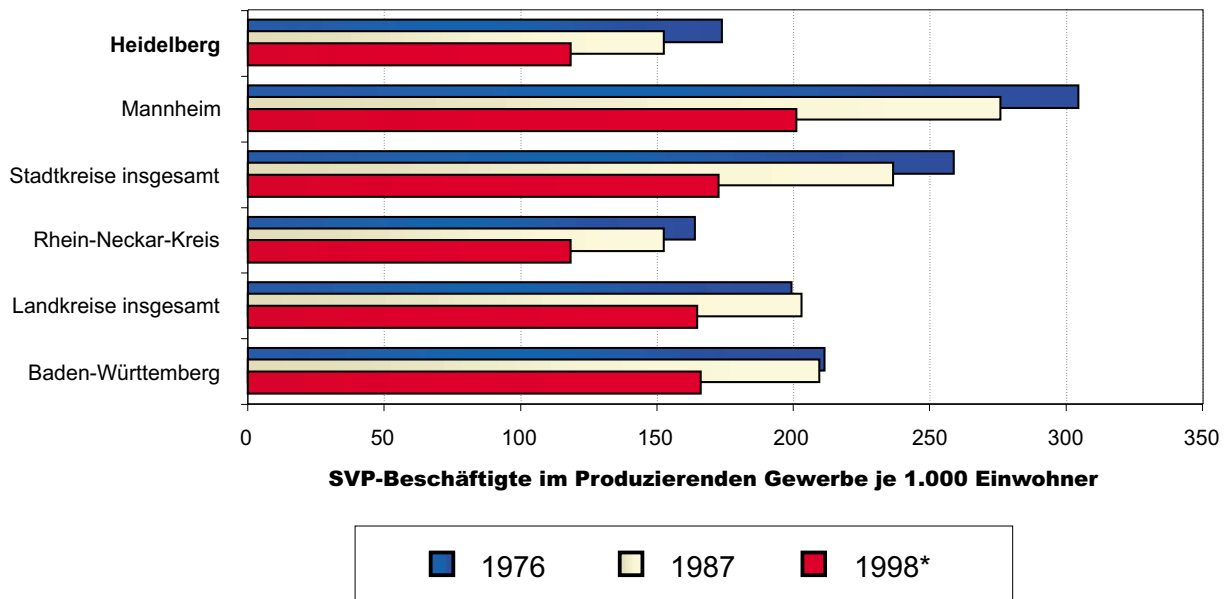
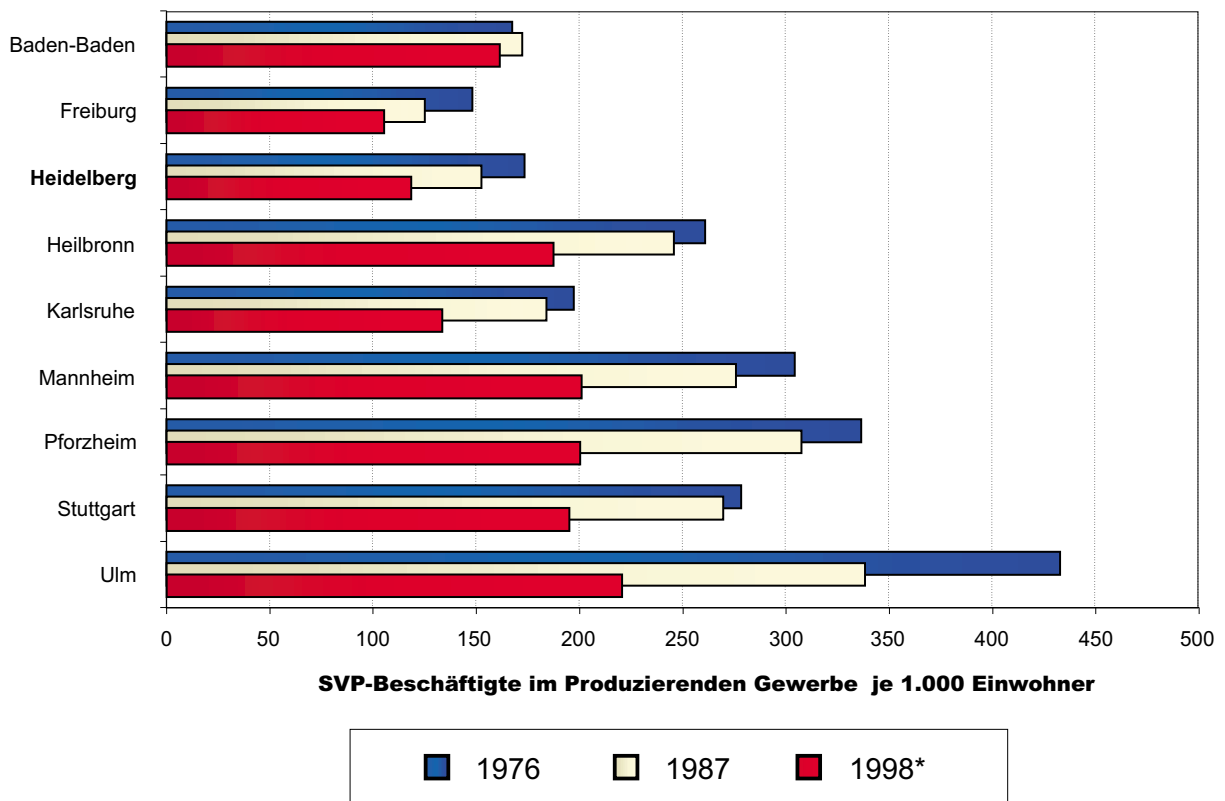


Abbildung 28: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner 1976, 1987 und 1998 in den baden-württembergischen Stadtkreisen



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 29: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner in Heidelberg von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976=100)

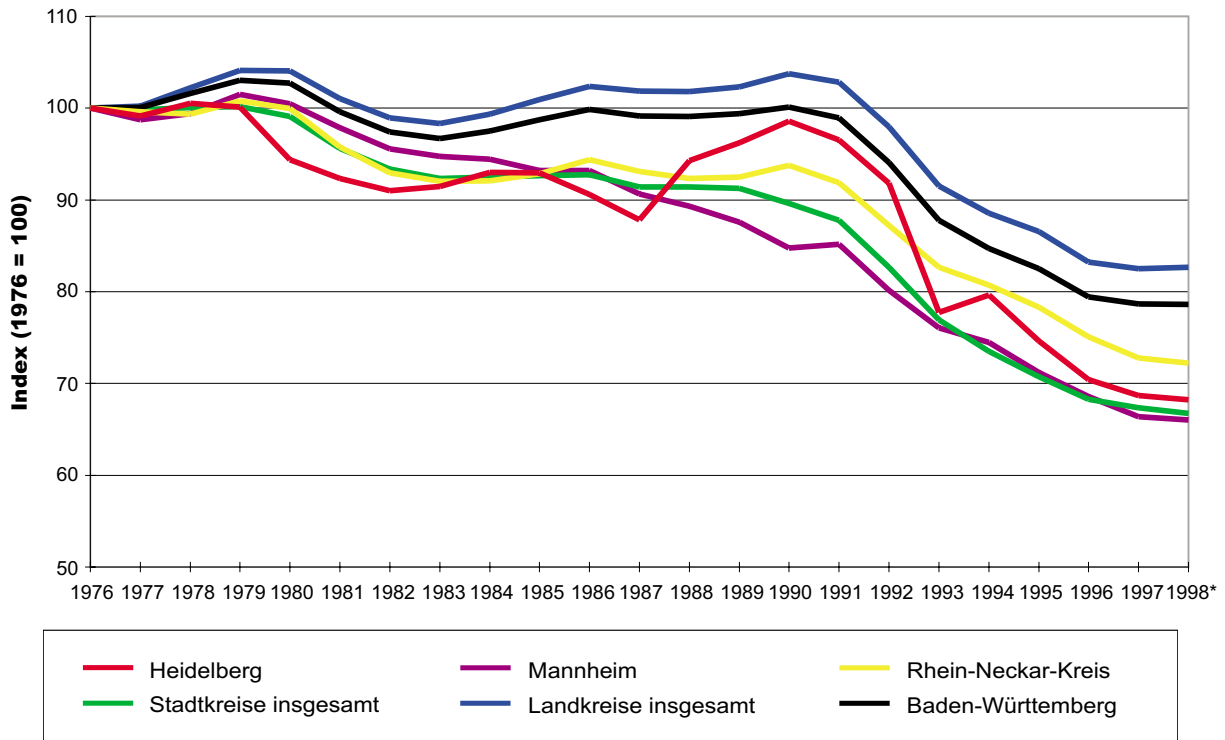
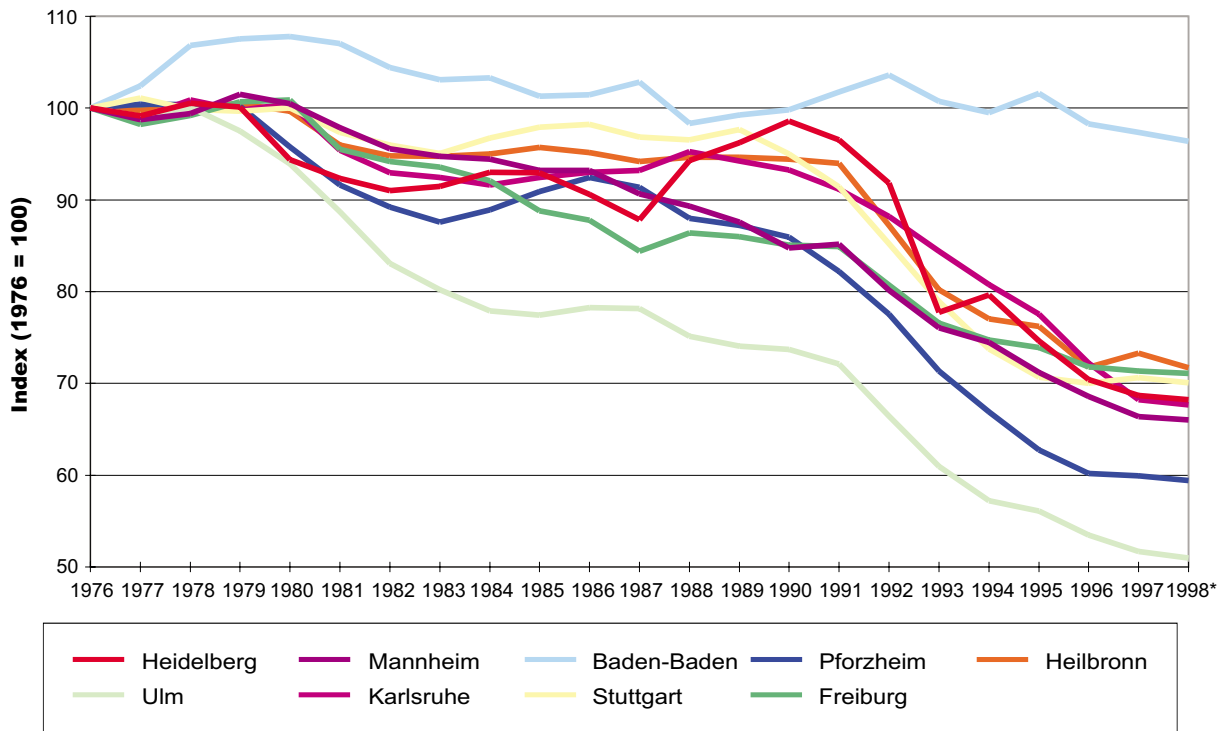


Abbildung 30: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe je 1.000 Einwohner in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976=100)



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 31: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungssektor je 1.000 Einwohner in Heidelberg 1976, 1987 und 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen

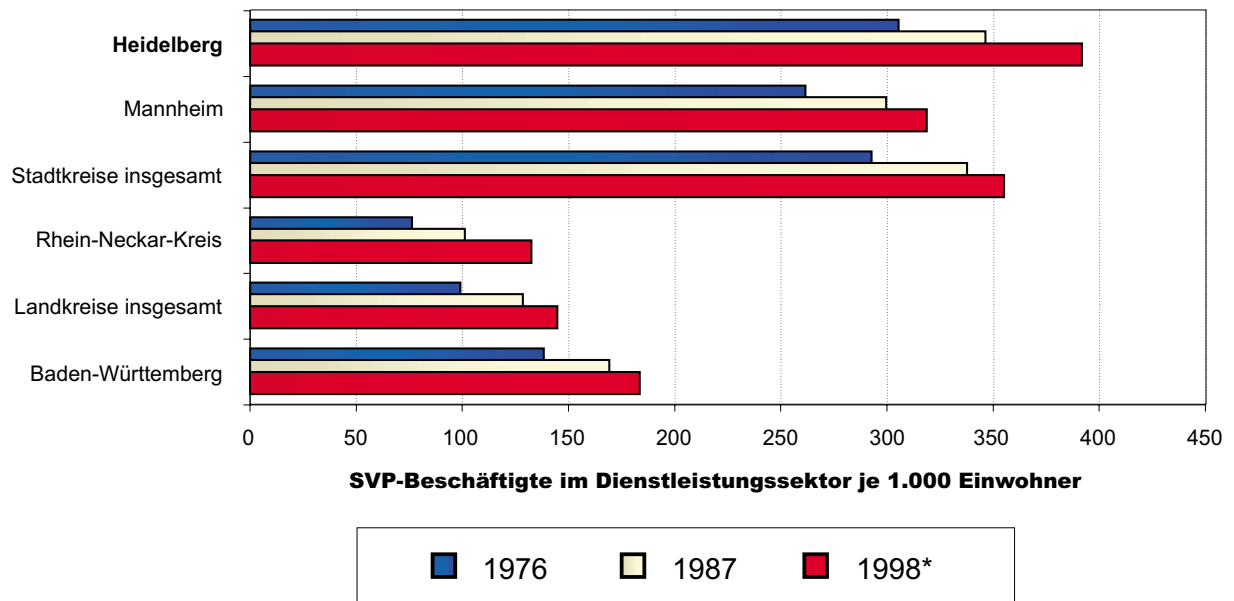
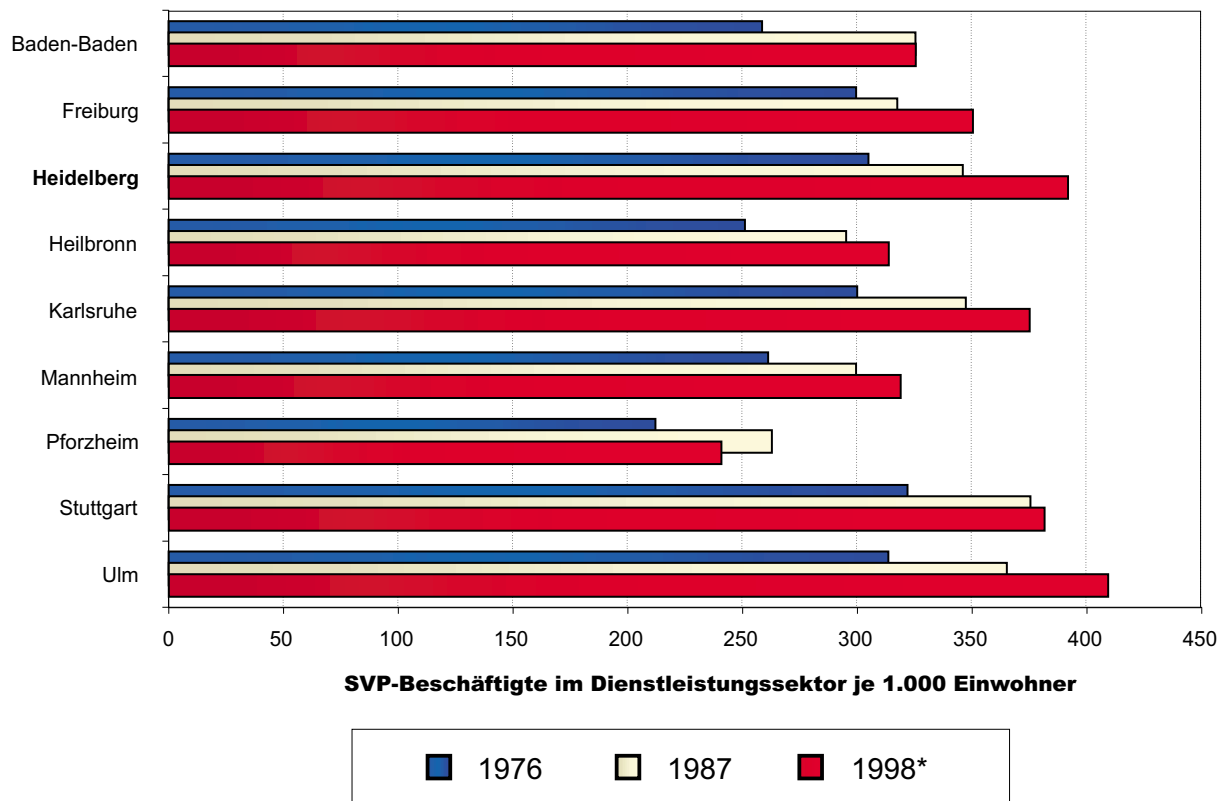


Abbildung 32: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungssektor je 1.000 Einwohner 1976, 1987 und 1998 in den baden-württembergischen Stadtkreisen



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Abbildung 33: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Dienstleistungssektor je 1.000 Einwohner in Heidelberg von 1976 bis 1998 im Vergleich zu ausgewählten Räumen (Index 1976=100)

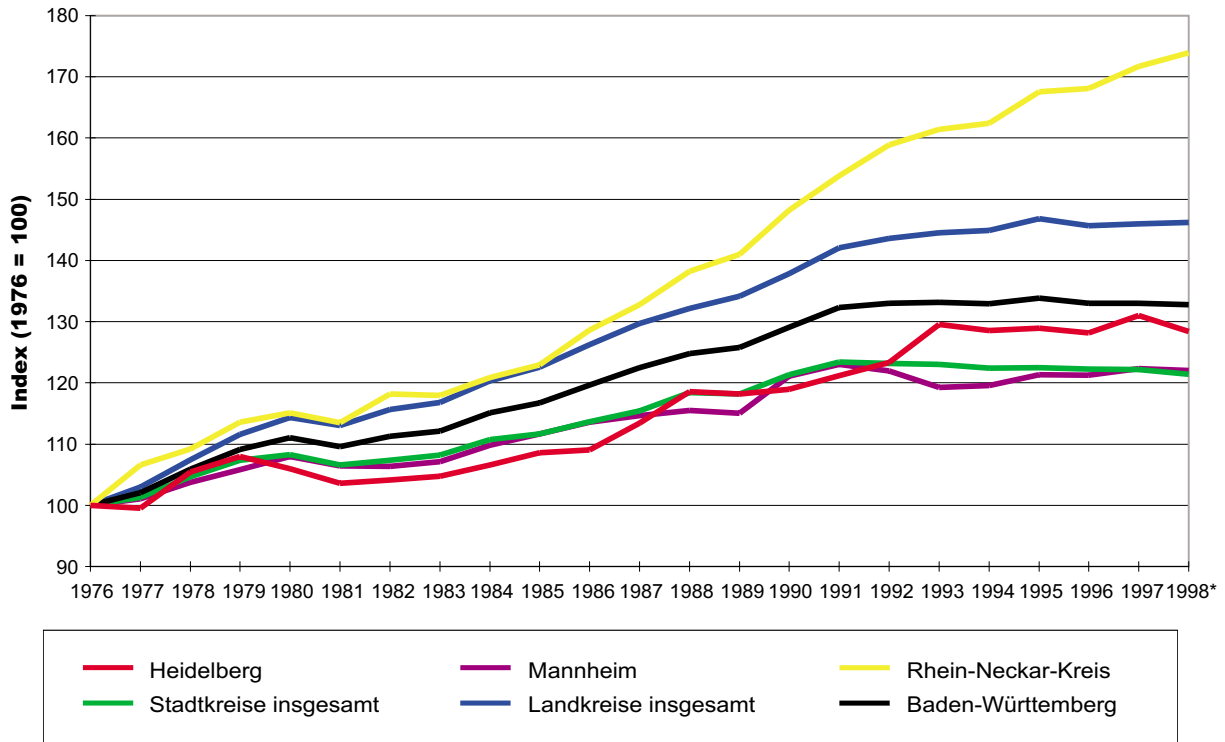
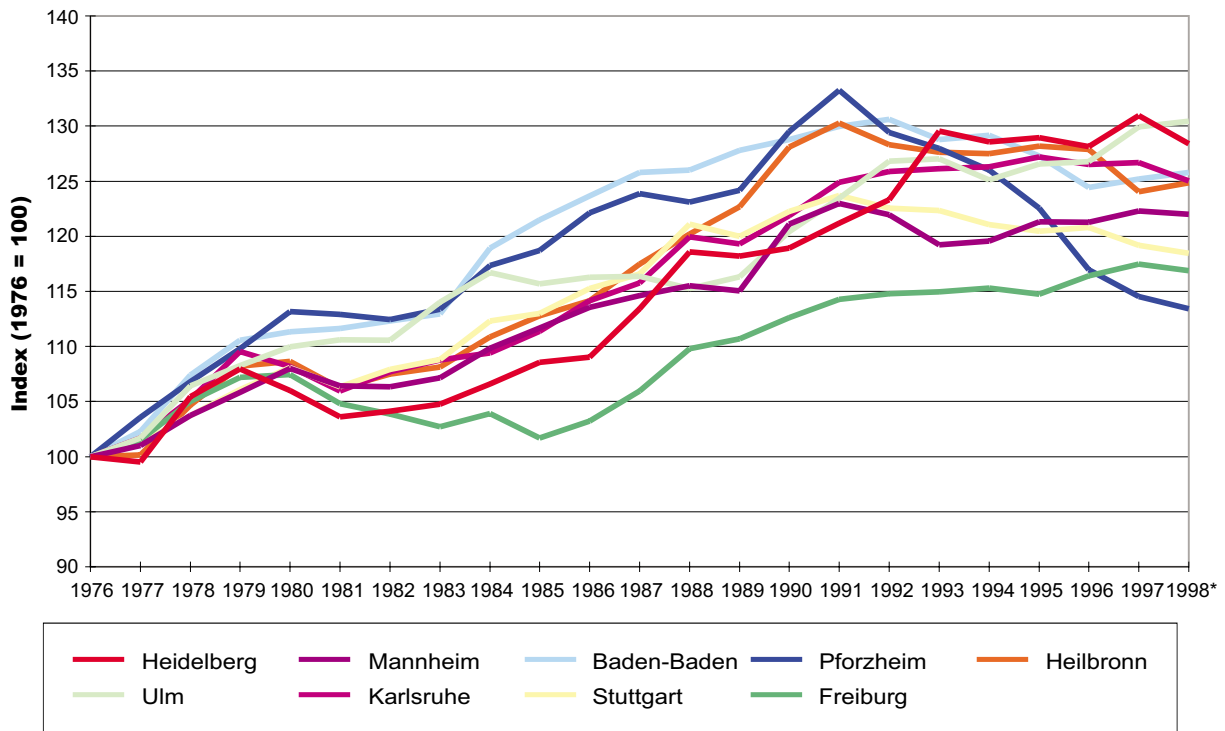


Abbildung 34: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Dienstleistungssektor je 1.000 Einwohner in den baden-württembergischen Stadtkreisen von 1976 bis 1998 (Index 1976=100)



Stichtag jeweils 31.12 außer 1998*: aktuellster verfügbarer Stichtag 30. Juni 1998
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 17: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungssektor je 1.000 Einwohner in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs von 1976 bis 1998

		Jahr (jeweils 31.12.)											
		1976	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998*
Baden-Baden	abs.	259	288	314	333	336	338	333	334	329	322	324	325
	1976 = 100	100,0	111,3	121,5	128,8	130,0	130,6	128,8	129,2	127,3	124,4	125,2	125,8
Freiburg	abs.	300	322	305	338	343	344	345	346	344	349	352	350
	1976 = 100	100,0	107,5	101,7	112,6	114,3	114,8	114,9	115,3	114,8	116,4	117,5	116,9
Heidelberg	abs.	305	324	331	363	370	376	395	392	394	391	400	392
	1976 = 100	100,0	106,0	108,6	118,9	121,2	123,3	129,6	128,6	128,9	128,1	131,0	128,4
Heilbronn	abs.	251	273	283	322	327	322	321	320	322	321	312	314
	1976 = 100	100,0	108,6	112,8	128,1	130,3	128,3	127,6	127,5	128,2	127,9	124,0	124,8
Karlsruhe	abs.	300	325	334	366	375	378	379	379	382	380	380	375
	1976 = 100	100,0	108,2	111,4	121,9	124,9	125,9	126,1	126,3	127,2	126,5	126,7	125,0
Mannheim	abs.	261	282	292	316	321	319	312	312	317	317	320	319
	1976 = 100	100,0	108,0	111,7	121,1	123,0	121,9	119,2	119,6	121,3	121,3	122,3	122,0
Pforzheim	abs.	212	240	252	275	283	275	272	267	260	248	243	241
	1976 = 100	100,0	113,1	118,7	129,5	133,3	129,4	128,0	126,0	122,6	117,0	114,5	113,4
Stuttgart	abs.	322	348	364	394	399	395	394	390	388	389	384	382
	1976 = 100	100,0	108,1	113,0	122,3	123,7	122,5	122,3	121,1	120,5	120,8	119,2	118,4
Ulm	abs.	314	345	363	378	387	398	399	393	397	398	408	409
	1976 = 100	100,0	110,0	115,7	120,4	123,4	126,8	127,0	125,1	126,6	126,8	129,9	130,5
Stadtkreise insgesamt	abs.	293	317	327	355	361	360	360	358	358	358	357	355
	1976 = 100	100,0	108,3	111,6	121,3	123,4	123,2	123,0	122,4	122,5	122,3	122,2	121,4
Rhein-Neckar-Kreis	abs.												
	1976 = 100	100,0	115,1	123,0	148,2	153,8	158,9	161,5	162,4	167,5	168,1	171,7	173,9
Landkreise insgesamt	abs.												
	1976 = 100	100,0	114,3	122,6	137,9	142,0	143,6	144,5	144,9	146,8	145,7	146,0	146,2
Baden-Württemberg	abs.	138	153	161	178	183	184	184	184	185	184	184	183
	1976 = 100	100,0	111,1	116,7	129,1	132,3	133,0	133,2	132,9	133,8	133,0	133,0	132,8

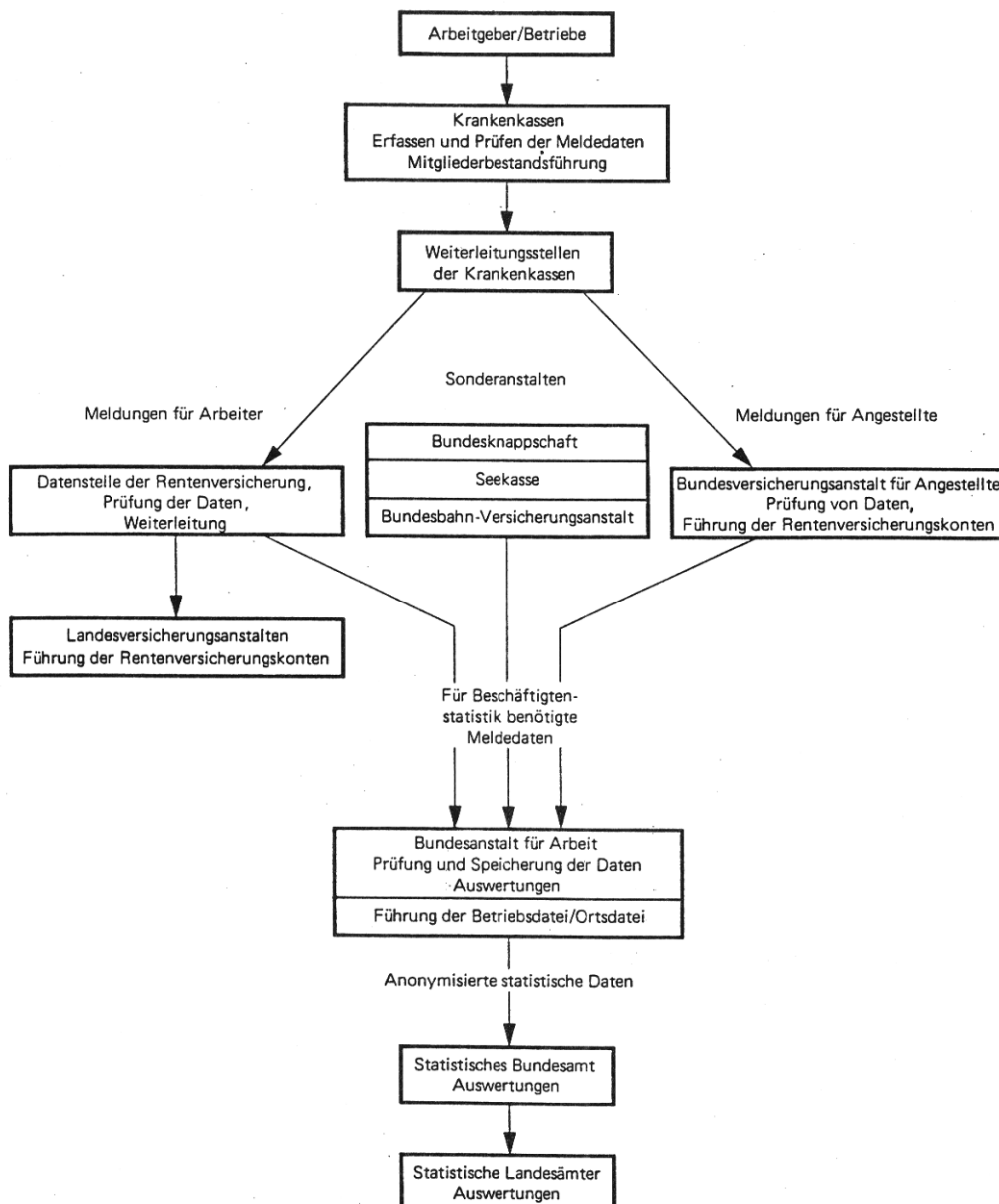
* 1998: aktuellstes verfügbarer Stichtag: 30. Juni 1998.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Anhang

Die folgende Grafik zeigt den Meldeweg der Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Bis zum 31.12.1998 vollzogenen europaweiten Umstellung auf die Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft „NACE Ref.1 von 1990/93“ erfolgte die Verschlüsselung des Wirtschaftszweiges bei der Erhebung durch die Bundesanstalt für Arbeit nach dem „Verzeichnis der Wirtschaftszweige für die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit – Ausgabe 1973“. Für die Veröffentlichung der Daten durch die Statistischen Landesämter erfolgte eine Umschlüsselung nach der „Systematik der Wirtschaftszweige, Fassung für die Berufszählung 1970“. Die Zuordnung eines örtlichen Betriebsteils erfolgte in beiden Systematiken funktional. Dienstleistungseinrichtungen, die – ohne selbst ein Unternehmen/ Teil eines Unternehmens zu sein – von Organisationen ohne Erwerbszweck, Gebietskörperschaften oder Sozialversicherungen betrieben werden, sind gemeinsam mit den als Unternehmen betriebenen Einrichtungen der Abteilung 7 „Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“ zugeordnet.

Meldeweg der Daten im Meldeverfahren zur Sozialversicherung und zur Bundesanstalt für Arbeit



Gegenüberstellung der „Systematik der Wirtschaftszweige (Fassung für die Berufszählung 1970)“ zu dem
 „Verzeichnis der Wirtschaftszweige für die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit“,
 Ausgabe 1973 (WS)

Nr. der Systematik	Wirtschaftsgliederung	Nr. der WS-Systematik
0	Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	00 – 03
1 – 3	Produzierendes Gewerbe	04 – 61
1	Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau	04 – 08
2	Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	09 – 58
20	Chemische Industrie (einschl. Kohlenwertstoffindustrie) und Mineralölverarbeitung	09 – 11
21	Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung	12 – 13
22	Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe	14 – 16
23	Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung	17 – 22
24, 25 07 1	Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau ¹⁾	23 – 33
25 (ohne 25 07 1)	Elektrotechnik ²⁾ , Feinmechanik und Optik; Herstellung von EBM-Waren, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren	34 – 39
26	Holz-, Papier- und Druckgewerbe	40 – 44
27	Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe	45 – 53
28 – 9	Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	54 – 58
3	Baugewerbe	59 – 61
30	Bauhauptgewerbe	59 – 60
31	Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	61
4 – 5	Handel und Verkehr	62 – 68
4	Handel	62
40 – 1	Großhandel	620
42	Handelsvermittlung	621
43	Einzelhandel	622 – 625
5	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	63 – 68
50 0	Eisenbahnen	63
50 7	Deutsche Bundespost	64
50 (ohne 50 0, 7)	Verkehr (ohne Eisenbahnen und Deutsche Bundespost)	65 – 68
6 – 9	Sonstige Wirtschaftsbereiche (Dienstleistungen)	69 – 94
6	Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	69
60	Kredit- und sonstige Finanzierungsinstitute	690
61	Versicherungsgewerbe	691
7	Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	70 – 86
70 0	Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	70 – 71
70 1 – 2	Reinigung (einschl. Schornsteinfegergewerbe) und Körperpflege	72 – 73
70 6 – 8	Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik	74 – 77
71 0 – 1	Gesundheits- und Veterinärwesen	78
71 2 – 7	Rechts- und Wirtschaftsberatung sowie andere, vorwiegend für Unternehmen erbrachte Dienstleistungen	79 – 81, 820
71 8	Sonstige Dienstleistungen	83 – 86, 821, 822
8	Organisationen ohne Erwerbscharakter und Private Haushalte	87 – 90
	darunter:	
80 0	Christliche Kirchen, Orden, religiöse und weltanschauliche Vereinigungen	89
80 1 – 7	Organisationen des Wirtschaftslebens und übrige Organisationen ohne Erwerbscharakter	87 – 88
9	Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	91 – 94
90	Gebietskörperschaften	91 92, 94
96	Sozialversicherung	93
–	Ohne Angabe	–

¹⁾ Einschließlich Herstellung von Geräten und Einrichtungen für die automatische Datenverarbeitung

²⁾ Ohne Herstellung von Geräten und Einrichtungen für die automatische Datenverarbeitung

Dienstleistungseinrichtungen, die ohne selbst ein Unternehmen(-steil) zu sein von Organisationen ohne Erwerbszweck, von Gebietskörperschaften oder Sozialversicherungen betrieben werden, sind jeweils der Abteilung 7 „Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“ zugeordnet. Dies betrifft vor allem die Bereiche Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik sowie Gesundheits- und Veterinärwesen.

■ Dynamik von Dienstleistungen

Vor allem Ballungsregionen sind von der Beschäftigungskrise betroffen. Aber nicht alle Regionen schneiden gleichermaßen schlecht ab. Die Vernetzung wissensintensiver Dienstleistungen und Industrien ist ein wesentliches Element für erfolgreiche Krisenbewältigung.

In seinem 1954 erschienenen Buch „Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts“ begründete Jean Fourastié die Möglichkeit einer dauerhaften Lösung des Beschäftigungsproblems: Der Entwicklungsprozess von Volkswirtschaften ist demnach die Abfolge von einem primären (Dominanz der Landwirtschaft) über ein sekundäres (Dominanz der Industrieproduktion) bis hin zu einem tertiärem Stadium (Dominanz des Dienstleistungssektors). Das vom technischen Fortschritt getriebene Wachstum (und die entsprechende Einkommenssteigerung) einerseits und die geringeren Möglichkeiten zur Arbeitersparnis im Bereich der Dienstleistungen andererseits gestatten es, die vom Industriesektor freigesetzten Arbeitskräfte hier dauerhaft zu absorbieren.

Bekannt unter der „Kostenkrankheit“ hat William J. Baumol 1967 die zentrale Gegenthese formuliert: Gerade der mangelnde technische Fortschritt bei vielen Dienstleistungen sowie die Anpassung der Löhne an die technisch fortschrittlichen Sektoren müssen dazu führen, daß der tertiäre Sektor mit zunehmendem Gewicht einen immer größeren Teil der gesellschaftlichen Wertschöpfung aufzehrt. Die Schwelle sei in den Ballungsräumen schon überschritten („urban crisis“), so daß viele hochgeschätzten Dienstleistungen – insbesondere im Bereich der Kultur, Bildung und städtischen Infrastruktur – nicht mehr oder allenfalls nur noch für eine Elite bezahlbar seien.

Der Verlauf der weiteren Entwicklung scheint eher Fourastié recht zu geben: Einerseits sind es gerade jene Staaten (z. B. U.S.A., Dänemark, Niederlande) mit einem hohen Tertiärisierungsgrad ihrer Volkswirtschaften, denen es gelungen scheint, ihre Beschäftigungsprobleme dauerhaft zu lösen. Andererseits sind viele unter-

nehmensnahe Dienstleistungen selbst zum Träger des technischen Fortschritts und der Einkommenssteigerung geworden, stellen sie doch den maßgeblichen Faktor für das jeweilige nationale Innovationspotential dar.

Gleichzeitig sind es auch diejenigen Staaten, die sich am weitesten vom Modell der industriellen Massenfertigung entfernt haben, in denen haushalts- und personennahe Dienstleistungen eine bedeutende Rolle bei der Lösung des Beschäftigungsproblems zukommt. Es stellt sich daher die Frage, welche Bedingungen Fourastiés Voraussetzung einer kontinuierlichen Einkommenssteigerung erfüllen und gleichzeitig Baumols Problem der „Kostenkrankheit“ lösen.

Ein möglicher Zugang zur Beantwortung dieser Frage ist der Blick auf die regionale Beschäftigungsdynamik. Er stand im Mittelpunkt einer explorativen Studie von Dietmar Dathe und Günther Schmid, Abteilung „Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung“. Die Datenbasis bildete die „Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten“ der Bundesanstalt für Arbeit.

In der „Regionaldatenbank Arbeitsmarkt“ der Abteilung sind ab 1977 die Jahresehebungen (Stichtag 30. Juni) für alle Arbeitsamtsbezirke, gegliedert nach 94 Wirtschaftszweigen, Stellung im Beruf, Geschlecht und Staatsangehörigkeit, enthalten. Wegen der schwierig zu behandelnden Besonderheiten mußte in der Studie auf die Einbeziehung Berlins und der ostdeutschen Regionen verzichtet werden. Eine für Berlin spezifische Auswertung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.

Es ist zu erwarten, daß von den Regionen im Zuge der Globalisierung mehr und mehr eine eigenständige Rolle als Wirtschaftsakteure verlangt wird. Ein solcher Blickwinkel kann auch in der Debatte um Notwendigkeit und Ausmaß des (De-)Regulierungsbedarfs hilfreich sein. Wenn die regionale Beschäftigungsentwicklung trotz eines einheitlichen nationalen Regulierungsrahmens sehr unterschiedlich ist, verweist dies auf regional nutzbare oder aber noch nicht ausgeschöpfte Spielräume in der Struktur- und Beschäftigungspolitik.

Allgemeine Entwicklungstrends

Im Zeitraum von 1977 bis 1998 gingen in Westdeutschland 1,6 Mil-

lionen Arbeitsplätze (das sind 8,5 Prozent bezogen auf den Stand von 1977) verloren. Diesem Beschäftigungsabbau stand eine Zunahme von 3,8 Millionen Beschäftigten im Dienstleistungssektor gegenüber. Per Saldo nahm damit die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bis 1998 um 2,2 Millionen zu.

Somit bestätigt sich auch für Westdeutschland die These vom Dienstleistungssektor als „Jobmaschine“. Das Problem scheint daher weniger die Richtung des Strukturwandels als vielmehr das geringe Tempo dieser Entwicklung zu sein, worauf nicht zuletzt die stetig gestiegenen Arbeitslosenzahlen seit 1977 verweisen.

Weiterhin bestätigen die Werte, daß der Weg in die Dienstleistungsgesellschaft insbesondere für Frauen Integrationschancen in das Erwerbssystem eröffnet. Fast zwei Drittel aller zusätzlichen Beschäftigtenverhältnisse entfielen auf Frauen; da Frauen gleichzeitig unterproportional vom Beschäftigungsabbau betroffen waren, beträgt ihr Anteil an der positiven Jobbilanz sogar fast 92 Prozent (Tabelle 1).

Mehr als drei Viertel aller Beschäftigungsverluste entfielen auf den Industriesektor. Beschäftigungsverluste sind sowohl für wissensintensive als auch für die anderen Industriezweige (hier aber deutlich stärker) zu verzeichnen. Unter dem Stichwort „wissensintensiv“ wurden solche Industriezweige zusammengefaßt, in denen ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Beschäftigten mit akademischer oder ingenieurwissenschaftlicher Ausbildung tätig ist. Dazu zählen die Chemische Industrie, Maschinen-, Straßen- und Luftfahrzeugbau, Elektrotechnik, Büromaschinen/EDV und Feinmechanik/Optik.

Beschäftigungsverluste in den wissensintensiven Industriezweigen sind jedoch nicht unbedingt ein Indikator für sinkende Wettbewerbsfähigkeit. Der gerade hier bestehende starke internationale Wettbewerbsdruck erzwingt eine überdurchschnittlich hohe Arbeitsproduktivität, in dessen Folge es sektoral teilweise zur Entkopplung von Beschäftigung und Produktionszuwachs kommen kann. Im gleichen Maße erhöht sich die beschäftigungspolitische Rolle des Dienstleistungssektors.

Von den insgesamt im Dienstleistungssektor entstandenen neuen

Arbeitsplätzen entfielen 42,3 Prozent auf soziale Dienstleistungen und 36,4 Prozent auf unternehmensnahe Dienstleistungen. Soziale Dienstleistungen umfassen Bereiche wie das Bildungs- und Gesundheitswesen, Kinder- und Altenbetreuungseinrichtungen in öffentlicher und privater Hand.

Innerhalb der unternehmensnahen Dienstleistungen dominierten mit einem Anteil von 60 Prozent (21,7 Prozent am gesamten sektoralen Beschäftigungsgewinn von 36 Prozent) wissensintensive unternehmensnahe Dienstleistungen. Dazu zählen Finanz-, Rechts- und Wirtschaftsdienstleistungen, Technische Dienste und Beratung sowie Werbung, also wiederum diejenigen Zweige, die einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Hochschulabsolventen beschäftigen. Die staatlichen Dienstleistungen trugen in der Gesamtperiode kaum noch zum Jobwachstum bei, in jüngster Zeit gehören sie sogar zu den großen Verlierern.

Regionale Entwicklungstrends

Spuren der Baumöl'schen „Kostenkrankheit“ lassen sich allerdings in der regionalen Differenzierung der Beschäftigungsentwicklung erkennen. Der Beschäftigungsverlust fiel in den westdeutschen Ballungsregionen gegenüber den übrigen Regionen fast doppelt so hoch aus (Tabelle 1). Als Ballungsräume wurden die elf – hinsichtlich der Beschäftigtenzahl – größten Regionen ausgewählt; ihre Abgrenzung (auf der Basis von Arbeitsamtsbezirken) erfolgte unter Berücksichtigung der Pendlerverflechtungen, so daß es sich jeweils um funktional integrierte Arbeitsmärkte handelt.

Mit Hilfe einer „Shift-Share-Analyse“ läßt sich die Bedeutung des Standorteffekts für die Beschäftigungsentwicklung quantifizieren. Dabei wird gefragt, welche hypothetische Beschäftigungsentwicklung aus der sektoralen Beschäftigtenstruktur resultieren müßte, wenn die Entwicklung in allen Regionen gleichermaßen verlaufen wäre. Die positive oder negative Differenz zum tatsächlichen Beschäftigungswachstum wird dann dem Standorteffekt zugerechnet (Tabelle 2, S. 20).

Dabei zeigte sich, daß der Standorteffekt in den Ballungsräumen – im

	Bundesgebiet (W)	Ballungsregionen	Übrige Regionen
Beschäftigungsverluste	-8,5	-11,5	-6,3
Beschäftigungsgewinne	19,8	19,3	20,5
Saldo	11,3	7,8	14,2
Relation ²	2,32	1,68	3,36
Anteil der Frauen an			
Beschäftigungsverlusten	31,3	29,9	33,2
Beschäftigungsgewinnen	64,3	59,9	67,8
Saldo	91,7	108,5	83,8
Sektorale Struktur der Beschäftigungsverluste			
> Primärer Sektor	9,0	0,1	21,9
> Wissensintensive Industriezweige	15,8	20,2	9,5
> Übrige Industriezweige	62,6	66,1	57,2
> Bau	12,6	13,6	11,4
Sektorale Struktur der Beschäftigungsgewinne			
Dienstleistungen	100	100	100
> Unternehmensnahe Dienste	36,4	45,5	29,0
>> Wissensintensive Dienste	21,7	27,1	17,4
>> Andere Dienste	14,7	18,4	11,6
> Distributive Dienstleistungen	14,4	9,8	18,2
> Konsumtive Dienstleistungen	5,9	6,4	5,5
> Soziale Dienstleistungen	42,3	38,0	45,9
> Staatliche Dienstleistungen	1,0	0,3	1,4
¹⁾ Ohne Berlin und neue Bundesländer ²⁾ Relation zwischen Beschäftigungsgewinnen und -verlusten Datenbasis: Regionaldatenbank Arbeitsmarkt am WZB/AB Tabelle 1 Beschäftigungsgewinne und -verluste 1977–1998 (in Prozent) ¹			

Unterschied zu den übrigen Regionen – insgesamt negativ ausfiel. Diese Entwicklung entspricht der klassischen Standorttheorie (Faktorausgleichstheorem), wonach steigende Agglomerationskosten (Immobilienpreise, Verkehrsprobleme, Umweltverschmutzung u. a.) die Standortattraktivität von Ballungsräumen sinken lassen.

Der überdurchschnittlich hohe Anteil wissensintensiver Industriezweige am Beschäftigungsverlust in den Ballungsräumen zeigt an, daß gerade diese Industriezweige sehr „sensibel“ auf solche Veränderungen reagieren. Verstärkt wird dieser Prozeß durch die (zumindest leicht) sinkende

Bedeutung des Faktors räumlicher Nähe (Vorteile der Nähe, Marktgröße, Marktdiversifizierung) infolge der Ausbreitung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien.

Innerhalb der Ballungsräume stellen sich jedoch erhebliche Unterschiede heraus, und auch im Zeitverlauf ändert sich in einigen Regionen das Gewicht des Standortfaktors deutlich. Wiesen Stuttgart und München als einzige Regionen in den 80er Jahren noch positive Standortfaktoren auf, haben beide Regionen in den 90er Jahren eine deutliche Verschlechterung ihrer Position erfahren. Insbesondere die Verschlechterung des Standortfaktors in Stuttgart

läßt auf Krisenerscheinungen des erstmals renommierten Modells Baden-Württemberg schließen. Mit besonders ungünstigen und dauerhaft schlechten Standortbedingungen hat offenbar der Ballungsraum um Essen zu kämpfen.

Dagegen ist das in den 80er Jahren deutlich erkennbare Nord-Süd-Gefälle nicht mehr so ausgeprägt. Die regional-spezifischen Standortbedingungen haben sich in einigen Regionen nördlich des Mains deutlich verbessert, so in Köln, Bremen und Hamburg; vergleichsweise günstige Standortbedingungen weist dauerhaft der Ballungsraum Nürnberg auf.

Aus dem relativ kleinen Durchschnittswert des Standortfaktors gegenüber dem Strukturfaktor darf nicht auf seine geringe Bedeutung für das Wachstum der Gesamtbeschäftigung geschlossen werden. Gemessen an den Korrelationen von 0,97 (1977 bis 1989) und 0,74 (1989–1998) ist der Zusammenhang zwischen Standorteffekt und Beschäftigungsdynamik insgesamt außerordentlich stark.

Selbst eine geringfügige Verbesserung (oder Verschlechterung) des Standortfaktors hat offenbar eine große Hebelwirkung für eine nachhaltig positive (oder negative) Beschäftigungsentwicklung. Deshalb ist es von Interesse, was sich hinter dieser Residualgröße „Standortfaktor“ neben den schon genannten Standortproblemen von Agglomerationen genauer verbirgt.

Innovative Cluster

Die explorativ angelegte Studie konnte hierzu nur einige Hypothesen formulieren. Die Netzwerkthese hat dabei besonders hohe Plausibilität. So läßt etwa der hohe Anteil von unternehmensnahen Dienstleistungen am Beschäftigungszuwachs (Tabelle 1) vermuten, daß Ballungsräume in dieser Hinsicht spezifische Standortvorteile aufweisen. Diese Hypothese wird durch die mannigfachen Diskussionsbeiträge zu „Industrial Districts“ und „Lokalen ökonomischen Netzwerken“ gestützt.

Diese Erklärungsansätze berücksichtigen die Interaktion zwischen politischen und wirtschaftlichen Akteuren, das institutionelle Gefüge und die regionalspezifischen Wirtschaftskulturen bei der Interpretation regionaler Unterschiede. Der Erfolg der

1977–1998	Standorteffekt	Struktureffekt	Gesamteffekt
München	1,2	20,4	21,6
Stuttgart	0,0	9,8	9,8
Nürnberg	-0,3	8,2	7,9
Rhein-Neckar	-3,2	10,7	7,5
Bremen	-5,6	14,3	8,7
Köln	-6,0	14,5	8,5
Frankfurt/Main	-7,7	17,7	10,0
Hannover	-10,8	16,6	5,8
Düsseldorf	-11,3	15,5	4,2
Hamburg	-13,4	20,4	7,0
Essen	-23,7	11,6	-12,1
Ballungsregionen ¹	-7,1	14,9	7,8
Übrige Regionen	3,5	10,7	14,2
Bundesgebiet (West) ¹	0,0	11,3	11,3
1977–1989	Standorteffekt	Struktureffekt	Gesamteffekt
Stuttgart	5,4	9,5	14,9
München	4,7	13,4	18,1
Nürnberg	-0,8	8,1	7,3
Rhein-Neckar	-2,1	9,9	7,8
Frankfurt/Main	-2,4	12,1	9,7
Bremen	-3,9	9,5	7,0
Düsseldorf	-4,3	10,4	6,1
Köln	-5,1	10,8	5,7
Hannover	-8,5	11,6	3,1
Hamburg	-8,9	12,0	3,1
Essen	-15,7	9,0	-6,7
Ballungsregionen ¹	-3,4	10,7	7,3
Übrige Regionen	2,7	7,4	-10,1
Bundesgebiet (West) ¹	0,0	8,8	8,8
1989–1998	Standorteffekt	Struktureffekt	Gesamteffekt
Köln	-0,8	3,4	2,6
Nürnberg	-1,0	1,6	0,6
Rhein-Neckar	-1,5	1,2	-0,3
Bremen	-1,7	4,6	2,9
Hannover	-1,8	4,4	2,6
München	-3,3	6,3	3,0
Hamburg	-3,4	7,2	3,8
Frankfurt/Main	-4,6	4,9	0,3
Stuttgart	-4,6	0,2	-4,4
Düsseldorf	-6,5	4,7	-1,8
Essen	-9,1	3,3	-5,8
Ballungsregionen ¹	-3,5	4,0	0,5
Übrige Regionen	2,1	0,8	3,7
Bundesgebiet (West) ¹	0,0	2,2	2,2

¹⁾ Ohne Berlin und neue Bundesländer

Datenbasis: Regionaldatenbank Arbeitsmarkt am WZB/AB

Tabelle 2 Komponenten der Beschäftigungsentwicklung insgesamt (in Prozent)

artiger „Industrial Districts“ wird vor allem im spezifischen (regionalen) Mix aus Industrie- und Dienstleistungsbetrieben gesehen, die wechselseitig positive Rückkopplungseffekte bewirken und sich in einem kumulativen Prozeß verstärken.

Dabei wird den unternehmensnahen Dienstleistungen als Katalysatoren des Strukturwandels eine hohe Bedeutung zugemessen. Ein noch relativ junger Erklärungsansatz stellt „innovative Milieus“ bzw. „innovative Netzwerke“ heraus. Gemeinsam ist diesen Ansätzen die Frage, welche Faktoren innovationsfördernde Bedingungen hervorrufen.

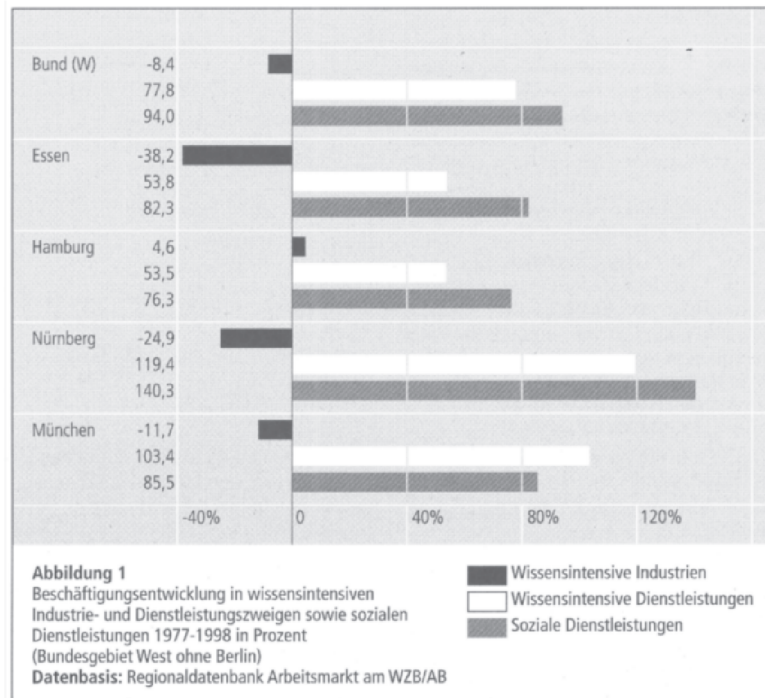
Für die Beantwortung dieser Fragestellung wird der Regionalansatz (Mi-

lieu) mit dem Akteursansatz (Netzwerk) verknüpft. Ausgangspunkt erfolgreicher Interaktion sind entweder Unternehmensnetzwerke in einem Branchenmilieu (z. B. Medien, Verkehrstechnologie) und/oder Politiknetzwerke in einem Akteursmilieu (z. B. Regionalkonferenzen, runde Tische, regionale Beschäftigungspakte), in denen regional ansässige Promotoren („gatekeeper“) Moderatorenfunktionen übernehmen. Innovative Netzwerke bzw. Milieus stützen sich auch auf den Outsourcing-Ansatz: Indem Industrieunternehmen ihre Wertschöpfungstiefe verringern, sind sie stärker auf ein Netz von Kooperationsformen angewiesen, die auf eine Erweiterung und Diversifikation des Produktions- und Dienstleistungsprogramms zielen.

Vergleicht man die Beschäftigungsdynamik der Ballungsräume Essen und Hamburg (die im gesamten Zeitraum die schlechtesten Standortfaktoren aufwiesen) mit der von München (als einziger Ballungsregion mit einem positiven Standorteffekt) und Nürnberg (mit einem konstant niedrigen negativen Standorteffekt), so deuten sich zwei unterschiedliche innovative Cluster an (Abbildung 1): Nürnberg weist etwa (trotz einer mehr als doppelt so hohen Zunahme der Dienstleistungsbeschäftigung) nur einen geringfügig höheren Gesamtbeschäftigungseffekt auf als Hamburg. In Hamburg stieg – im Gegensatz zum allgemein abfallenden Trend – die Beschäftigung in den wissensintensiven Industriezweigen sogar noch leicht.

Dahinter verbergen sich offenbar die erfolgreiche Industrieansiedlung und der Ausbau im Luftfahrzeugbau mit den dazugehörigen Zulieferbetrieben. Gleichzeitig verlief die Beschäftigungszunahme bei wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen eher moderat. Nürnberg konnte dagegen seinen hohen Beschäftigungsverlust in wissensintensiven Industrien durch einen besonders starken Ausbau wissensintensiver unternehmensnaher Dienstleistungen kompensieren; maßgeblich beteiligt waren dabei die Beschäftigungsgewinne im Bereich Rechts- und Wirtschaftsberatung sowie Technische Beratung und Dienste.

Anders verlief dagegen die Entwicklung in der Ballungsregion München. Hier steht einem relativ moderaten



raten Rückgang der Beschäftigung in den wissensintensiven Industriezweigen ein überdurchschnittlich hoher Beschäftigungszuwachs in den wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungszweigen gegenüber. Besonders stark nahm dabei die Beschäftigtenzahl im Bereich der Technischen Beratung und Dienste zu. Zwischen 1977 und 1998 wuchs dort die Beschäftigtenzahl um das 3,5-fache, ein Wert, der von keiner anderen westdeutschen Ballungsregion erreicht wurde.

Hamburg und München scheinen somit zwei unterschiedliche Interaktionsmuster innerhalb des regionalen Clusters innovativer Industrie- und unternehmensnaher Dienstleistungszweige zu verkörpern; zum einen eine Interaktion zwischen wissensintensiver Industrie und anderen Wirtschaftszweigen mit insgesamt moderatem Zuwachs der Gesamtbeschäftigung, und zum anderen eine Interaktion zwischen wissensintensiven unternehmensnahen Dienstleistungen und anderen Wirtschaftszweigen, verbunden mit einer hohen Beschäftigungsdynamik.

Dieses Ergebnis läßt als Schlußfolgerung die Empfehlung zu, das regionalpolitische Leitbild der „industrial districts“, d. h. die These von der (innovativen) Industrie als dem entscheidenden Beschäftigungsmotor, zum Leitbild der „service-industrial districts“ zu erweitern. Innovative industrielle Kernsektoren sind auch in Zukunft gute Voraussetzungen für eine stabile Beschäftigungsentwicklung, aber Innovationen im Dienstleistungssektor dürften in Zukunft wohl die entscheidenderen Wachstumsmotoren sein. Für die Modernität des durch wissensintensive unternehmensnahe Dienstleistungen charakterisierten zweiten innovativen Clusters spricht auch die damit verbundene hohe Wachstumsdynamik sozialer Dienstleistungen.



□ Soziale Dienstleistungen wachsen

Foto: vario-press

Regionale Strukturpolitik sollte sich daher auf dezentrale Kontextsteuerung konzentrieren. Das bedeutet, vorhandene Unternehmensnetzwerke insbesondere im Bereich wissensintensiver unternehmensnaher Dienstleistungen durch Infrastrukturleistungen zu unterstützen oder durch Politiknetzwerke zu etablieren helfen. Die hohe Korrelation positiver regionaler Beschäftigungsdynamik mit dem Ausbildungsstand der Beschäftigten (hier im einzelnen nicht ausgewiesen) läßt darauf schließen, daß dabei den Investitionen in das Humanvermögen (Bildung, Qualifizierung, lebenslanges Lernen, soziale und sprachliche Kompetenzen) eine Schlüsselrolle zukommt. ■

Forschungsschwerpunkt
Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Dietmar Dathe, Günther Schmid, Determinants of Business and Personal Services: Evidence from the German Regions, 74 S. (WZB-Bestellnummer ♦ FS 1 00-202)

Stadt Heidelberg
Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Rathaus
Marktplatz 10
69117 Heidelberg
Telefon: 06221/58-2150
Telefax: 06221/58-462150
E-Mail: stadtentwicklung@heidelberg.de

Bearbeitung:

Text, Tabellen	Joachim Hahn
Titelgestaltung	Iris Jung